

# Konzeption



**Kita Hunngen-Langd  
„Prinz Wittgenstein“**



**Oberhessisches  
Diakoniezentrum**  
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

# Inhalt

1.	Vorworte .....	5
1.1	Vorwort des Trägers.....	5
1.2	Vorwort des Teams .....	6
2	Leitbild Träger .....	7
2.1	Leitbild der Kita .....	7
3.	Die Einrichtung – Rahmenbedingungen.....	8
3.1	Öffnungszeiten .....	8
3.2	Sozialraum.....	9
4.	Gesetzliche Grundlagen (allgemein) .....	9
4.1	Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan .....	10
4.2	UN-Kinderrechtskonvention – Kinderrechte.....	10
5.	Die Einrichtung und ihre Entwicklung .....	12
6.	Vorstellen der Räumlichkeiten.....	13
6.1	Raumkonzept .....	13
6.2	Unsere Kindertagesstätte.....	14
6.3	Funktionsräume .....	15
6.3.1	Nestgruppe.....	15
6.3.2	Bauraum .....	16
6.3.3	Kreativraum.....	16
6.3.4	Bewegungsraum.....	18
6.3.5	Flur.....	19
6.3.6	Bistro .....	19
6.3.7	Spielplatz .....	20
7.	Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik .....	21
8.	Stammgruppen.....	22
8.1	Tagesablauf im Regelbereich .....	23
8.2	U3 im Regelbetrieb.....	23
8.3	Das letzte Kita-Jahr.....	24
9.	Krippe .....	25
9.1	Rahmenbedingungen Krippe.....	25
9.2	Eingewöhnung in der Krippe .....	25
9.3	Spielen und Lernen.....	26
9.4	Partizipation .....	26
9.5	Sprache und Kommunikation.....	26

9.6	Mahlzeiten.....	27
9.7	Schlafen und Ruhen .....	27
9.8	Tagesablauf in der Krippe.....	28
10.	Unser Bild vom Kind .....	30
11.	Übergangsgestaltung .....	31
11.1	Familie – Kita .....	31
11.2	Übergang Krippe - Regelgruppen .....	31
11.3	Kita – Schule .....	32
12.	Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen .....	33
12.1	Das Spiel – Das Lernen des Kindes .....	34
13.	Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung .....	35
13.1	Kommunikation – Verbal/ nonverbal.....	35
14.	Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen .....	37
14.1	Bedeutung der Portfolio - Arbeit.....	37
15.	Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit .....	38
15.1	Grundsätze und Ziele der Partizipation.....	38
15.2	Beteiligung der Kinder.....	38
15.3	Der Kinderrat.....	38
16.	Beschwerdemanagement .....	39
13.1	Beschwerden und Anregungen von Kindern.....	39
13.2	Beschwerden und Anregungen von Mitarbeiter*innen / Beschwerdekultur.....	40
13.3	Beschwerden und Anregungen von Eltern .....	40
14.	Gesundheitsförderndes Lebensumfeld.....	40
14.1	Gesundheit und Ernährung .....	41
14.3	Pflege und Sauberkeitsentwicklung .....	43
15.	Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar.....	43
15.1	Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt .....	43
15.2	Familien mit unterschiedlichem kulturellem und ökonomischem Hintergrund.....	43
15.3	Heterogene Gruppen .....	44
15.4	Inklusion .....	44
16.	Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII .....	45
17.	Kooperation, Vernetzung und Beteiligung.....	47
18.1	Kooperation mit den Eltern.....	47
18.2	Unsere Kooperationspartner .....	48
19.	Öffentlichkeitsarbeit .....	49
20.	Qualitätssicherung .....	50

20.1	Teamarbeit und Teamentwicklung .....	50
20.2	Qualitätssicherung .....	50
21.	Nachhaltigkeit in der Kita .....	53
22.	Notfallplan zur Umsetzung der Betreuungsmöglichkeiten bei personellen Engpässen .....	53
23.	Datenschutz.....	56
24.	Schlusswort .....	57
25.	Literaturverzeichnis.....	58

# 1. Vorworte



**Oberhessisches  
Diakoniezentrum**  
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

## 1.1 Vorwort des Trägers

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeignete Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.

In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wider und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII, das bedeutet für uns:

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen.

Die Eltern dabei zu unterstützen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können.

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN Behindertenrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs sowie Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.

Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen. Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

*Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, hat er seine wirkliche Rolle verstanden.*

Elise Freinet

Bernd Klein  
Vorstand

Dr. Susanne Egbert  
Leitung Kinder- und Familienarbeit

Laubach im Januar 2025

## 1.2 Vorwort des Teams

# ♥-lich willkommen

Herzlich willkommen in unserer evangelischen Kindertagesstätte Langd. Wir freuen uns über das Interesse an unserer Einrichtung und möchten mit dieser vorliegenden Konzeption einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und den gelebten Alltag in unserer Kindertagesstätte geben.

Sie ist in einem intensiven Prozess, an dem das gesamte pädagogische Team beteiligt war, über mehrere Monate im ständigen Abgleich mit Praxiserfahrungen entwickelt und



diskutiert worden. Die einzelnen Themen sind in Arbeitsgruppen der Fachkräfte vorbereitet und im Gesamtteam festgeschrieben worden.

Diese Konzeption ist die Grundlage für unsere pädagogischen Fachkräfte und wird zusammen stetig evaluiert und an die neuesten Erkenntnisse angepasst. In Zusammenarbeit mit dem Träger und den Eltern werden Weiterentwicklungen in der Konzeption bearbeitet und abgestimmt. Dieser kontinuierliche Prozess dient der Qualitätssicherung in unserer Kindertagesstätte.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen. Für weitere Fragen zu unserer pädagogischen Arbeit stehen wir gerne zur Verfügung.

Das Kita-Team

## 2 Leitbild Träger

*„In allen Facetten unseres Handelns wirken wir an der Gestaltung einer solidarischen, partizipativen und sozial gerechten Gesellschaft mit.“*

Das Oberhessische Diakoniezentrum ist eine gemeinnützige Stiftung, die neben der Unterbringung und Versorgung alter und kranker Menschen auch die Erziehung, Bildung und Förderung von Kindern erfüllt.

Die Vision des Oberhessischen Diakoniezentrums ist geleitet von „einer gerechten und solidarischen Gesellschaft, in der die Achtung der Würde und Einzigartigkeit jedes Menschen sowie seine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe selbstverständlich sind.“

Im Sinne des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums verpflichten wir uns bei unserem Tun die Würde und das Selbstbestimmungsrecht der Kinder und der Eltern zu achten und ihnen einfühlsam, respektvoll und wertschätzend zu begegnen.

Des Weiteren verpflichten wir uns, einen respektvollen, freundlichen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen und uns gegenseitig Rückmeldung, Anerkennung und Anregung zu geben.

Im Sinne des Leitbilds arbeiten wir „nach den aktuellen fachlichen Standards und den Qualitätsanforderungen unserer Einrichtung. Wir sorgen eigenverantwortlich dafür, unsere persönlichen und fachlichen Kompetenzen stetig weiter zu entwickeln, um die jeweils aktuellen Rahmenrichtlinien, Standards und Qualitätsanforderungen und damit unseren Arbeitsauftrag umfassend erfüllen zu können.“ (siehe Leitbild des Oberhessischen Diakoniezentrums)

Das setzen wir um, indem wir:

- Regelmäßig an Fortbildungen und Fachtagungen teilnehmen.
- Wir Fachliteratur, Fachzeitschriften und Fachartikel lesen und uns gemeinsam damit auseinandersetzen.
- Wir den Austausch mit den Kolleginnen anderer Kitas suchen.
- Wir den Austausch mit der Fachschule pflegen.

### 2.1 Leitbild der Kita

Grundlagen des täglichen Miteinanders sind Achtung, Ehrlichkeit, Toleranz und friedliches Zusammenleben. Ein wertschätzender Umgang miteinander und der Respekt vor anderen Menschen und deren Persönlichkeit begleiten uns im Kindertagesstätten-Alltag.

Die Kindertagesstätte ist für Kinder und Familien aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten aus unserem Einzugsgebiet offen. Eine Aufnahme von Kindern mit besonderem Förderbedarf kann nach Erfüllung aller Fördervoraussetzungen ermöglicht werden.

Wir sind offen für alle Kinder, für ihre Fragen und ihre verschiedenen Interessen. Das miteinander Spielen und Reden, auch Fehler machen zu dürfen und Konflikte zu lösen, gehören zu unserem gemeinschaftlichen Zusammenleben. Wir möchten den Kindern ermöglichen, selbstständiger zu werden und sich zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu entwickeln.

Die Lebenserfahrungen und individuellen Entwicklungen der Kinder stehen dabei im Mittelpunkt. Auf den Fähigkeiten der Kinder bauen wir auf. Wir unterstützen und begleiten sie auf ihrem weiteren Lebensweg. Zum Wohle der Familien legen wir Wert auf eine vertrauensvolle

Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften, den Eltern und dem Träger. Ein gut funktionierendes Netzwerk bietet konkrete Hilfen für die Familien und orientiert sich an deren Bedürfnissen. Für eine optimale Betreuung der Kinder und ihre Entwicklung arbeiten wir gerne mit weiteren Kooperationspartnern eng zusammen.

Zur Erfüllung unseres Bildungsauftrages bietet der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan eine gute Orientierung. Wir möchten die Erziehung der Kinder in der Familie ergänzen und ihnen eine kindgerechte Bildung in unserer Kindertagesstätte ermöglichen. Als grundlegend für eine erfolgreiche Bildung im Elementarbereich sehen wir die Vermittlung von Basiskompetenzen an (Vgl. [bep.hessen.de](http://bep.hessen.de): Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan – Bildung von Anfang an, S. 13)

### 3. Die Einrichtung – Rahmenbedingungen

In unserer Kindertagesstätte können in vier Gruppen bis zu 87 Kinder vom zehnten Lebensmonat bis zum Schuleintritt aufgenommen werden. In der blauen und roten Stammgruppe werden Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren betreut. In diesen Stammgruppen können jeweils bis zu sechs Kinder unter drei Jahren aufgenommen werden. Die Gruppengröße berechnet sich nach dem Alter der Kinder. In der gelben Stammgruppe treffen sich die größeren Kinder von fünf bis sechs Jahren. Kinder mit besonderem Förderbedarf werden ganz selbstverständlich in die Gruppen aufgenommen, die Kinderzahl reduziert sich entsprechend. Die Gruppen arbeiten situationsorientiert und (teil-) offen in Anlehnung an das offene Konzept. Wir verfügen über verschiedene Funktionsräume wie Bistro, Bewegungsraum, Bauraum, Kreativraum, Nestgruppe, Differenzierungsraum, Spielflur, Wickelraum und ein großzügiges Außengelände.

In der Krippengruppe können zehn bis zwölf Kinder im Alter von zehn Monaten bis drei Jahren aufgenommen werden, die in eigenen Räumen, mit einer Küchenecke, einem Wickelraum, einem Schlafraum und einem U3-Spielplatz betreut werden.

Unser Team besteht aus pädagogischen Fachkräften, die in Teilzeit oder in Vollzeit tätig sind. Die Kinder werden überwiegend von Erzieher\*innen, aber auch von Dipl.-Sozialpädagog\*innen, Sozialarbeiter\*innen, Dipl.-Pädagog\*innen und Kindheitspädagog\*innen betreut.

Hauswirtschaftskräfte kochen täglich für bis zu 65 Kinder ein frisches Mittagessen in unserer Einrichtung, dass nach dem Standard der Ernährungsqualität und Hygiene zertifiziert ist. Weiterhin wird unser Team durch Reinigungskräfte ergänzt.

Wir sind ein Ausbildungsbetrieb und beschäftigen Erzieher\*innen im Anerkennungsjahr, Mitarbeiter\*innen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und Praktikant\*innen aus unterschiedlichen Schulen.

#### 3.1 Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte hat von montags bis freitags von 7:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Familien haben die Möglichkeit, zwischen folgenden Betreuungszeiten zu wählen:

Modul 1 7:00 bis 13:00 Uhr

Modul 2 7:00 bis 15:00 Uhr

Modul 3 7:00 bis 17:00 Uhr

Bis zu viermal im Monat kann eine verlängerte Öffnungszeit in Anspruch genommen werden, die zusätzlich berechnet wird. Die Kindertagesstätte schließt täglich um 17:00 Uhr.



Die Kindertagesstätten-Gebühren sind durch einen Betriebsvertrag zwischen dem Oberhessischen Diakoniezentrum Johann-Friedrich-Stift, Laubach und der Stadt Hungen einheitlich geregelt.

## 3.2 Sozialraum

Zum Einzugsgebiet der Kindertagesstätte gehören die Ortsteile Langd, Rodheim, Steinheim, Rabertshausen und die Kernstadt Hungen. Bei freien Plätzen können auch Kinder aus anderen Orten unsere Kindertagesstätte besuchen.

Außer der privaten Beförderung steht der öffentliche Linienbus zur Verfügung, dessen Fahrzeiten an die Öffnungszeiten angepasst sind. Die erforderliche Aufsicht wird eigenständig von Eltern organisiert. Für die Busbegleitung wird von der Stadt Hungen die Busfahrkarte bereitgestellt.

Direkt neben der Kindertagesstätte befindet sich das Dorfgemeinschaftshaus, das von uns für Bewegungsangebote, Elternabende, Feste usw. genutzt wird.

Langd zeichnet sich durch eine lebendige Vereinsgemeinschaft aus. Die Kooperationen mit den örtlichen Vereinen wirken sich sehr bereichernd für die Kindertagesstätte aus. Die Feuerwehr hat ihren Sitz im Dorfgemeinschaftshaus Langd. Dies erleichtert die Durchführung von gemeinsamen Aktionen bezüglich der Brandschutzerziehung. Der Sportverein Langd nutzt das Dorfgemeinschaftshaus und bietet Kindern Turnstunden an. Findet die Kinderturnstunde während der Kita-Betreuungszeit statt, werden die angemeldeten Kinder von den pädagogischen Fachkräften hingebbracht und wieder abgeholt. Es handelt sich um eine enge Kooperation zwischen den Eltern, dem Sportverein und der Kindertagesstätte. Die Sportmaterialien des Sportvereines können von den Kita-Kindern auch an anderen Tagen genutzt werden. Der Naturschutz- und Landschaftspflegeverein hat sein Vereinsgebäude gegenüber der Kindertagesstätte und begleitet uns bei der Durchführung von Naturprojekten.

Nur durch ein Tor getrennt grenzt an unser Außengelände ein städtischer Spielplatz, der von den Kita-Kindern besucht werden kann. Die Felder und Wiesen unmittelbar dahinter bieten den Kindern interessante Naturbegegnungen.

Ein relativ gesunder Arbeitsmarkt und kleine mittelständische Betriebe tragen dazu bei, dass sich die Lebensqualität in unserem Einzugsgebiet attraktiv gestaltet. Eine enge Kooperation mit der Mittelpunkt-Grundschule in Hungen erleichtert den Kindern den Übergang. Die meisten Kinder unserer Kindertagesstätte wechseln in diese Schule. Da auch Kinder aus anderen Orten unsere Einrichtung besuchen, arbeiten wir auch mit diesen Grund- und Förderschulen zusammen.

## 4. Gesetzliche Grundlagen (allgemein)

Der Bildungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.

Unsere gesetzlichen Grundlagen sind:

- Das „Hessische Kinder und Jugendhilfegesetzbuch“ (HKJGB) unter Berücksichtigung der Neuregelungen durch das Hessische Kinderförderungsgesetz.
- Die gesetzlichen Anforderungen an die pädagogische Konzeption von Kindertageseinrichtungen (nach § 45 SGB VIII)
- Der staatliche Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung (nach § 8a SGB VIII)
- Das Leitbild des Oberhessischen-Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach
- Die regelmäßige Entwicklung und Prüfung unseres Qualitätsmanagements.

## 4.1 Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration und das Hessische Kultusministerium stellen mit dem Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 - 10 Jahren eine Grundlage für eine angemessene Begleitung und Unterstützung der Kinder zur Verfügung. Er wurde entwickelt, um eine Basis und gemeinsame Erziehungsziele für Bildungseinrichtungen in Hessen zu schaffen. Er bietet unseren pädagogischen Fachkräften eine solide Grundlage und Orientierung.

Der Bildungs- und Erziehungsplan beschreibt die Entwicklung und die Bildung des Kindes als vielfältige, ineinandergreifende Prozesse des lebenslangen Lernens. Die Stärkung der Basiskompetenzen bildet die Grundlage, um mit den Veränderungen und Herausforderungen im Leben kompetent umzugehen. Der angemessene Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt sowie die adäquate Förderung von Kindern mit Beeinträchtigung oder Hochbegabung werden als grundlegend angesehen.

Die Schwerpunkte der Bildungs- und Erziehungsziele liegen darin, die Kinder zu starken, gesunden, kommunikationsfreudigen und medienkompetenten Mitgliedern unserer Gesellschaft heranwachsen zu lassen, die verantwortungsvoll und werteorientiert handeln können. Die Freude am Lernen, der Forschungsdrang und die Entdeckungsfreudigkeit sowie die kreativen und künstlerischen Bereiche sollen gefördert werden. Die Kinder werden von pädagogischen Fachkräften begleitet, die ihnen Raum geben, sich selbst weiterzuentwickeln, Probleme und Konflikte zu lösen und daran zu wachsen. Sie helfen den Kindern, Übergänge erfolgreich zu meistern. Die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung und der Bedürfnisse der Kinder sind dabei wichtige Elemente, um die Entwicklungsprozesse angemessen zu unterstützen.

(Vgl. [bep.hessen.de](http://bep.hessen.de): Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan – Bildung von Anfang an, S.3 – 4).

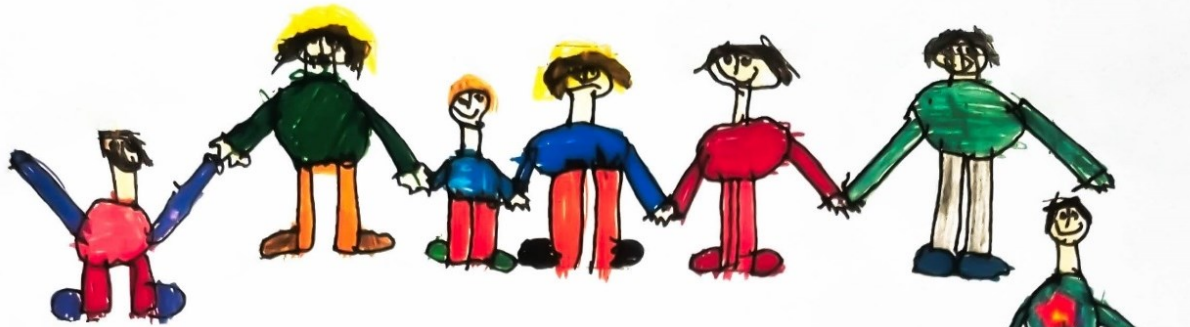
## 4.2 UN-Kinderrechtskonvention – Kinderrechte

In der Generalversammlung der Vereinten Nationen wurde 1989 die Kinderrechtskonvention verabschiedet. Sie setzt damit ein Zeichen von Achtung und Verantwortlichkeit der internationalen Staatengemeinschaft gegenüber Kindern in aller Welt. Seit 1992 hat sich die Bundesrepublik Deutschland verpflichtet, die Rechte von Kindern zu achten, zu schützen und zu fördern. Die UN-Kinderrechtskonvention gilt seitdem verbindlich im Rang eines Bundesgesetzes. Zum Schutz der Kinder weltweit sind hier in 54 Artikeln wesentliche Standards festgeschrieben.

Für unsere pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte sind die Kinderrechte von großer Bedeutung. Alle Kinder haben die gleichen Rechte, und bei allen Maßnahmen muss das Wohl des Kindes Berücksichtigung finden.

Hier die wichtigsten Kinderrechte in Kurzform:

1. Gleichheit
2. Gesundheit
3. Bildung
4. Spiel und Freizeit
5. freie Meinungsäußerung und Beteiligung
6. gewaltfreie Erziehung
7. Schutz im Krieg und auf der Flucht
8. Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung
9. elterliche Fürsorge
10. besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung



Kinder lernen, was sie im Leben erfahren

Wenn ein Kind immer kritisiert wird,  
lernt es zu verurteilen.

Wenn ein Kind in Feindseligkeit lebt,  
lernt es zu streiten.



Wenn ein Kind ständig beschämt wird,  
lernt es, sich schuldig zu fühlen.

Wenn ein Kind Toleranz erlebt,  
lernt es, tolerant zu sein.



Wenn ein Kind Ermutigung erfährt,  
lernt es, zuversichtlich zu sein.

Wenn ein Kind Zuneigung erfährt,  
lernt es, gerecht zu sein.

Wenn ein Kind Sicherheit erlernt,  
lernt es zu vertrauen.



Wenn ein Kind sich angenommen weiß,  
lernt es Selbstvertrauen.



Wenn ein Kind Anerkennung und Freundschaft erfährt,  
lernt es, Liebe auf der Welt zu finden.

*Verfasser unbekannt*



## 5. Die Einrichtung und ihre Entwicklung

Unsere Einrichtung wurde 1970 als erster Mittelpunktkindergarten für drei Kindergruppen in Langd errichtet. Der Bau des evangelischen Kindergartens und des Dorfgemeinschaftshauses waren eng miteinander verknüpft. Die evangelische Kirchenverwaltung Darmstadt und der damalige Ministerpräsident Hessens, Albert Oswald, genehmigten auf höchster Ebene die Kooperation zwischen der Gemeinde Langd, vertreten durch den Bürgermeister Karl Röhrich, und der Kirchengemeinde mit Pfarrer Helmut Brumhard.

In einem großen Festakt, am 01. September 1970, konnte der Kindergarten unter großer Beteiligung der Bevölkerung, vieler kirchlicher und politischer Vertreter, des Ministerpräsidenten des Landes Hessen und Förderern wie Prinz zu Sayn-Wittgenstein eingeweiht werden. Im Zuge der Gebietsreform 1971 schloss sich die Gemeinde Langd der Kommunalverwaltung durch die Stadt Hungen an.

2011 wurde eine Krippengruppe mit eigenem kleinem Spielplatz angebaut. Hier werden zehn bis zwölf Kinder im Alter von zehn Monaten bis drei Jahren betreut. Heute gibt es für die Kindertagesstätte eine Betriebserlaubnis für 87 Kinder im Alter von zehn Monaten bis zur Einschulung.

Bis 2015 war die evangelische Kirchengemeinde Langd eigenständiger Träger des Kindergartens. Im September 2015 hat sie die Trägerschaft an die Kirchengemeinde Hungen übergeben, mit der sie pfarramtlich verbunden ist.

Ab Januar 2025 übernahm die Trägerschaft das Oberhessische Diakoniezentrum Johann-Friedrich-Stift, Laubach.

1970	Eröffnung des Mittelpunktkindergartens mit drei Gruppen
1972	Aufnahme von bis zu 130 Kindern in vier Gruppen aus Ulfa, Stornfels, Inheiden und Ober- und Unter- Widdersheim in Vor- u. Nachmittagsgruppen
1995	Umbau des Kindergartens im Rahmen der Dorferneuerung, Einführung verlängerter Öffnungszeiten, Einführung des Mittagessenangebots
2011	Anbau der Krippengruppe Erweiterung der Öffnungszeiten 7.00- 17.00 Uhr
2018	Spielplatzerweiterung für U 3 Kinder
2019	Zertifizierung der Küche für weitere Zubereitung der Frischkost

## 6. Vorstellen der Räumlichkeiten

### 6.1 Raumkonzept



#### **Die Kindertagesstätte besteht aus:**

drei Gruppenräumen, einem Bewegungsraum, einem großen Flur, drei Waschräumen für die Kinder, einem Wickelraum, einem Bistro, einem Büro, einer Küche, einem Personalzimmer, einer Personaltoilette, einem Abstellraum, einem Hauswirtschaftsraum, einem Putzraum und einem großen Spielplatz.

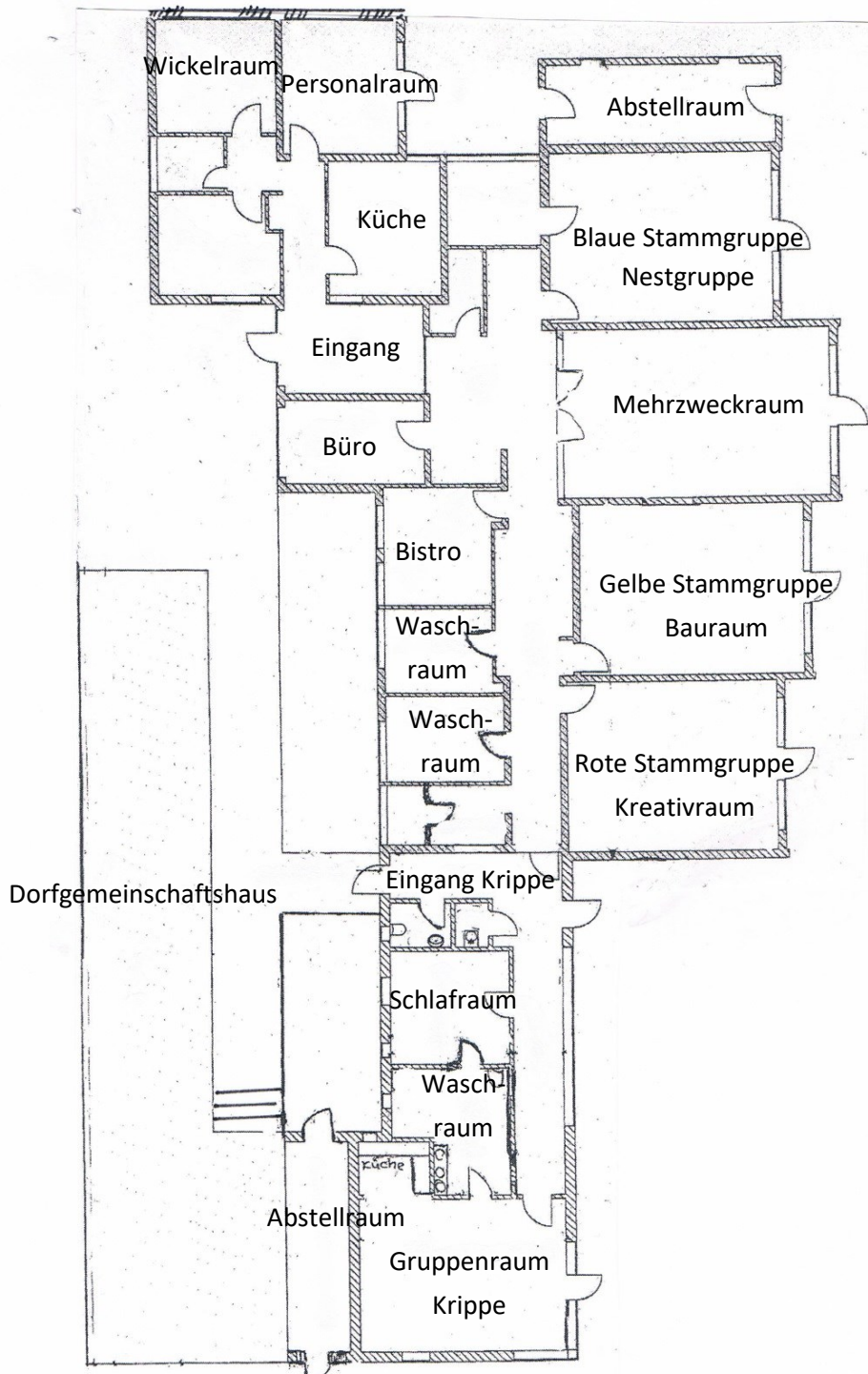
#### **Die Krippe besteht aus:**

einem Gruppenraum mit kleiner Küche, einem Bad/Wickelraum, einem Schlafrum, einem Flur, einer Personaltoilette, einem Putzraum und einem Krippenspielplatz.



Die Räumlichkeiten des angrenzenden Dorfgemeinschaftshauses dürfen von der Kindertagesstätte genutzt werden.

## 6.2 Unsere Kindertagesstätte



## 6.3 Funktionsräume

In den Räumen können die Kinder gemäß hessischem Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) aktiv und eigenverantwortlich ihre Zeit gestalten und ihren Bildungsort selbst wählen. Hier stärken die Kinder ihre Basiskompetenzen, indem sie nach ihren Bedürfnissen ganzheitlich, kreativ und fantasievoll lernen, forschen, entdecken und gestalten.

Sie schulen sich im Umgang mit sich und anderen, lernen, mit individuellen Unterschieden aller Art umzugehen, verantwortungsvoll und wertorientiert zu handeln. Hier lernen Kinder miteinander und voneinander, erweitern ihre emotionalen und sozialen Fähigkeiten.

Während die Kinder sich holen, was sie für ihre Entwicklung gerade brauchen, werden sie von der jeweiligen zuständigen Fachkraft kompetent beraten, unterstützt und begleitet.

Dies bietet Raum für wertvolle Beobachtungen der Entwicklung und lässt speziell auf die Interessen abgestimmte Angebote zu. Jeder Raum hat in „der Freispiel-Zeit“ seine eigene Funktion und enthält speziell darauf abgestimmtes und vielfältiges Material. Dieses wird von Zeit zu Zeit und nach Bedarf ergänzt bzw. ausgewechselt.

### 6.3.1 Nestgruppe



Das Angebot in diesem Funktionsraum richtet sich vorwiegend an die jüngeren Kinder der Einrichtung, die sich in der Freispielphase noch nicht so aktiv in der Einrichtung bewegen und erst einmal dort ankommen müssen.

Der Raum verfügt über keinen spielerischen Schwerpunkt, sondern bietet den Kindern verschiedene kleinere

Funktionsecken (Bauecke, Puppenecke, Bücher- und Entspannungsecke, Bastelecke) an. Tischspiele und Puzzles mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen runden das Angebot ab.



Das Spielangebot eröffnet den Kindern Möglichkeiten zur Interaktion, aber auch zum Rückzug und zur Entspannung.



Jedes Spielzeug hat seinen festen Platz im Raum, was vor allem den jüngeren Kindern Orientierung und Sicherheit gibt.

Damit der Raum für die Kinder interessant bleibt und es zu keiner Reizüberflutung kommt, bleibt das Angebot an Spielzeug überschaubar, einzelne Elemente werden entsprechend ausgetauscht.

## 6.3.2 Bauraum



Ein großer Bestandteil der Entwicklung und Bildung von Kindern ist das Bauen und Konstruieren.

Kinder können mit unterschiedlichen Baumaterialien ihre eigenen Vorstellungen von der Welt, ob in der Realität oder auch in der Fantasie, ausprobieren. Hier können sie auf unterschiedliche Arten kreativ sein.

Im Bereich des freien Spiels kommen Mathematik, geometrische Formen in den Bausteinen, Zahlen und Mengen in verschiedenen Materialien zum Einsatz.

Im Bauraum gibt es viel zu entdecken. Kinder machen die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Durch verschiedene Spielgruppen gibt es untereinander viele Anregungen. Es wird gemeinsam geplant und miteinander verhandelt. Es können dabei Konfliktsituationen entstehen, die den Kindern die Möglichkeit geben, sich mit unterschiedlichen Meinungen und Problemen auseinanderzusetzen und Lösungen zu finden.

In unserem Bauraum gibt es unterschiedliche Materialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, um frei oder auch nach Anleitung zu bauen und zu konstruieren. Kinder haben ein Mitspracherecht bei der Zusammensetzung der Materialauswahl, die nach Situationen auswechsel- und erweiterbar ist. Die Bauwerke dürfen über einen längeren Zeitraum stehen bleiben, damit Gelegenheit zum Umbau, Ausbau und zur Weiterentwicklung gegeben ist.



## 6.3.3 Kreativraum

Von Geburt an erschließen Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen. Die Anregung von Fantasie und Kreativität stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Für die Kreativitätsförderung ist eine ansprechende Raumgestaltung mit Aufforderungscharakter notwendig. Dazu ist der Kreativraum in verschiedene Bereiche unterteilt, die die Lust der Kinder zum selbstständigen, kreativen und fantasievollen Handeln anregen sollen.

Neben einem Bastelbereich mit den verschiedensten Materialien, wie z.B. Kleber, Scheren, verschiedenen Stift- und Papiersorten, Perlen, Muggelsteinen usw. ist ein Nassbereich, ausgestattet mit Wasserfarben, Pinseln, Schwämmen, Strukturpinseln, Stempeln etc. vorhanden.





Vor allem bei Bastelarbeiten werden die Kreativität, die Feinmotorik sowie die Ausdauer und das Konzentrationsvermögen der Kinder geschult. Die Kinder werden dazu ermutigt, eine Sache zu Ende zu führen. Ein Knetbereich und ein Webrahmenbereich sind ebenso wie eine Lesecke in den Raum integriert. In der Lesecke können sich die Kinder zurückziehen und mithilfe von Büchern und Ordnern Anregungen für ihr kreatives Schaffen holen. Die Lesecke ist mit Blick auf die Werke der Kinder ausgerichtet. Die Kinder brauchen Platz, um ihre Ergebnisse zu präsentieren. Zwecks besserer Darstellung der Werke wurde die Präsentationswand weiß gestrichen.

Die Materialien des Kreativraumes sind für die Kinder in frei zugänglichen Regalen platziert. Im gesamten Kreativraum wurde mit den Kindern ein Ampelsystem eingeführt. Damit wird den Kindern angezeigt, welche Materialien zur freien Verfügung stehen und bei welchen Materialien eine pädagogische Fachkraft anwesend sein sollte bzw. bei welchen Materialien gefragt werden muss, getreu dem Motto von Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun“. Eine achtsame Zweckentfremdung der Materialien ist erlaubt und erwünscht.

Durch Experimentieren und Ausprobieren lernen die Kinder verschiedene Techniken und Materialien kennen. Mithilfe dieses Vorgehens lernen die Kinder, sich selbstständig zu organisieren. Dies wiederum stärkt das Selbstvertrauen sowie das Selbstbewusstsein. Zur Förderung der Teamfähigkeit werden Gemeinschaftsarbeiten angeboten. Hierbei können die Kinder ihren Gefühlen, Stimmungen und Gedanken Ausdruck verleihen und sich über Ablauf und Ergebnis verbal austauschen.



Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft im Kreativraum besteht vor allem in der wertschätzenden Haltung den Arbeiten der Kinder gegenüber. Diese wertschätzende Haltung wird auch den Kindern untereinander im Dialog vermittelt. Wir loben und ermutigen die Kinder. Bei Stagnation setzen wir Impulse. Durch Zuhören und gezieltes Beobachten erkennen die Pädagog\*innen, welches Thema für die Kinder aktuell ist. Dementsprechend kann für abwechslungsreiches Material im Kreativraum gesorgt und eine Reizüberflutung verhindert werden. Die pädagogische Fachkraft kann konkrete Angebote und Bastelimpulse vorgeben oder lediglich Materialien zur freien Verfügung stellen.

Nur durch eine wie oben beschriebene Grundhaltung kann nachhaltiges Lernen in kreativen Erfahrungsräumen stattfinden.

### 6.3.4 Bewegungsraum



*„Kinder brauchen Bewegungsmöglichkeiten im Alltag, um ihre Kräfte zu entfalten und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Bewegung ist der Motor des Lernens, vom ersten Tag an.“*

*(Renate Zimmer)*

Bewegung ist die Grundlage jeglicher Handlungsfähigkeit. Kinder haben Freude und einen natürlichen Drang, sich zu bewegen. Bewegungserfahrungen im Alltag sind Sinneserfahrungen. Sie sensibilisieren die Wahrnehmung und stärken die einzelnen Wahrnehmungsbereiche. Regelmäßige Bewegung stärkt ein positives Körperbewusstsein und leistet einen entscheidenden Beitrag zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden und zur Gesundheit. (Vgl. Elke Heldmann-Kiesel: Renate Zimmer bringt die frühkindliche Bildung in Bewegung. In: TPS-Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (2010) Ausgabe 10 S. 44)

Da die Bewegung für eine positive kindliche Entwicklung unabdingbar ist, hat die Bewegung in unserem Kita-Alltag eine große Bedeutung und auch einen eigenen Funktionsraum. Der Bewegungsraum steht den Kindern bereits ab 7:00 Uhr zur Verfügung und ist für die Kinder ein sehr begehrtter Spielort in der Kindertagesstätte. Aufgrund des hohen Interesses an dem Raum, ist eine Begrenzung der Anzahl der ihn nutzenden Kinder erforderlich. Ein rotierender Wechsel findet statt, sodass vielen Kindern die Möglichkeit gegeben wird, in der Freispielzeit den Raum zu nutzen.

Folgende Materialien sind fest im Raum integriert:

- zwei große Spieltürme
- Turnmatten
- Reifen
- Decken, Kissen, Tücher, Bälle
- große Schaumstoffbausteine
- drei Bänke
- Fahrzeuge

Das vorhandene Material kann gegen weitere Fahrzeuge, einen Boxsack, ein Bällebad, einen Balancier Parcours, ein Kegelspiel oder weiteren Materialien ausgetauscht oder ergänzt werden. Für den Raum ist immer eine pädagogische Fachkraft verantwortlich. Sie entscheidet situationsbezogen mit den Kindern, welche Materialien und Angebote zur Verfügung gestellt werden. Dabei orientiert sie sich an den Interessen, Wünschen und Bedürfnissen der Kinder. Zudem kann die Fachkraft je nach Wetterlage das Bewegungsangebot auf den Kindergartenspielplatz ausweiten.

Auch das angrenzende Dorfgemeinschaftshaus steht der Kindertagesstätte für Bewegungsstunden zur Verfügung. Es können dort die vielfältigen Geräte- und Materialangebote des Sportvereins genutzt werden und den Kindern somit ein sportlich differenzierteres Bewegungsangebot und den Aufbau von großen Bewegungsbaustellen ermöglichen.



### 6.3.5 Flur

Der langgezogene Flur ist Dreh- und Angelpunkt in unserer Kita. Hier treffen sich Kinder, pädagogische Fachkräfte und Eltern auf dem Weg in die einzelnen Räume und er bietet Platz für Absprachen und Gespräche. Im teiloffenen Konzept können sich die Kinder dort mit ständig wechselndem Spielmaterial bzw. Spielangeboten wie Brettspielen, Büchern oder der Puppenküche beschäftigen. Des Weiteren können pädagogische Fachkräfte mit einer Kleingruppe verschiedene Aufgaben erarbeiten, den Flur umgestalten oder Aktionen durchführen. Eine Rollenspiel-Ecke und ein Verkleidungswagen laden die Kinder dazu ein, ihre Fantasie und Kreativität zu stärken. Außerdem kann der Flur als Straße für die unterschiedlichen Fahrzeuge genutzt werden.



### 6.3.6 Bistro

Der Leitgedanke im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan zum Thema Gesundheit beschreibt, dass Gesundheit ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden ist. Gesund zu bleiben ist ein Wunsch und Bestreben des Menschen (Vgl. *bep.hessen.de: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan – Bildung von Anfang an, S. 60*)

Damit wir starke und gesunde Kinder erhalten, möchten wir sie in ihren Fähigkeiten zur Selbstfürsorge und Selbstbestimmung unterstützen. Dazu gehört, ein gutes Gefühl für den eigenen Körper zu entwickeln und sich um das eigene körperliche Wohl zu kümmern. Sie bestimmen selbst, wann sie essen, was sie essen und wieviel sie essen. Wir unterstützen, in Zusammenarbeit mit den Eltern, eine gesunde Ernährung der Kinder.



Das pädagogische Personal bietet als Anregung und Ergänzung zum mitgebrachten Frühstück der Kinder ansprechend angerichtete Obst- und Gemüseteller an. Die Kinder probieren so gerne auch für sie neue und gesunde Lebensmittel ganz von alleine.

Das Essen im Bistro bedeutet nicht nur eine Entlastung für die Funktionsräume, sondern auch eine Pause für das Kind. In ruhiger und gemütlicher Atmosphäre isst es hier mit anderen Kindern. Dabei entscheidet es selbst, mit wem es zum Essen geht und wieviel Zeit es dafür nutzt. Gemeinsame Tischgespräche bieten

vielfältige sprachliche Anreize und Übungsfelder. Sie helfen außerdem, sich selbst und andere besser kennen zu lernen.

Essen bietet weitere Lernbereiche für das Kind. Esskultur, Tischmanieren und Sozialverhalten sind hier besonders wichtig, damit Essen für alle Kinder ein Genuss ist. Wir sind uns bewusst, dass das Thema Essen für alle Kinder, Eltern und Erzieher\*innen sehr wichtig ist. Aus diesem Grund werden die Kinder liebevoll und aufmerksam begleitet, damit sie das Essen und Trinken nicht im Spiel vergessen. In der Gemeinschaft schmeckt es oft doppelt so gut und die Freude beim Essen kommt von selbst.

Das Bistro ist von 7:00 - 10:30 Uhr geöffnet und wird von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Die Anwesenheit jedes einzelnen Kindes wird dokumentiert. Bei Bedarf können sich die pädagogischen Fachkräfte und die Erziehungsberechtigten jederzeit austauschen.

### 6.3.7 Spielplatz



Unsere Kita verfügt über ein großes Außengelände, das die Kinder einlädt, ihre Grenzen auszutesten und ihren Bewegungsdrang auszuleben. Es bietet ihnen die Möglichkeit, zu forschen und die Natur zu entdecken.

Verschiedene Spielgeräte, wie Klettertürme, große Sandkästen, Schaukeln, eine Wippe, Spielhäuser und eine Spielstraße für Fahrzeuge, laden die Kinder dazu ein, ihre motorischen Fähigkeiten zu schulen und ihr Selbstvertrauen zu stärken. Die Kinder dürfen unterschiedliche Spielmaterialien und Fahrzeuge selbst aus der Garage wählen.

Die Spielhäuschen schaffen Rückzugsmöglichkeiten, geben aber auch Raum für Abenteuer und bieten Platz für geheime Verstecke. Die großen Bäume dienen ebenfalls zum Verstecken und bieten im Sommer ausreichend Schatten.

Auf unserem Außengelände befindet sich ein Hochbeet, an dem die Kinder selbst entdecken können, wie Obst und Gemüse wachsen. Sie lernen aus eigener Erfahrung, wie viel Pflege es benötigt und welche Arbeit es macht, bis die Pflanzen geerntet werden und in der Küche verwertet werden können.



Seit 2011 haben auch die Krippenkinder einen altersgerechten Außenspielbereich auf dem Gelände, der ganz auf die Bedürfnisse und die Sicherheit der Kinder ausgelegt ist.

Der direkt angrenzende öffentliche Spielplatz ist durch ein Gartentor zu erreichen und kann nach Bedarf jederzeit mitgenutzt werden.



## 7. Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik

Wir möchten den Kindern in unserer Kindertagesstätte ein Umfeld bieten, in dem sie positive Erfahrungen sammeln und sich frei und unbeschwert entwickeln können. Sie sollen sich selbst vertrauen und den Weg in ihr weiteres Leben selbstbewusst und verantwortungsvoll wagen können.

Wir arbeiten in unserer Kindertagesstätte situationsorientiert  
und teiloffen in Anlehnung an das offene Konzept.

Nach dem Situationsansatz steht das Kind mit seiner Einzigartigkeit im Mittelpunkt. So können die Kinder im (teil-)offenen Konzept unsere Funktionsräume in der Freispielzeit selbst wählen, ihr eigenes Lerntempo bestimmen, sich Spiel- und Lernpartner\*innen und Arbeitsmaterialien nach ihren Interessensgebieten individuell aussuchen. Verschiedene Materialien und Lernmethoden stehen ständig zur Verfügung.

Sie bieten den Kindern die Basis, sich zu medienkompetenten, kommunikationsfreudigen und starken Persönlichkeiten zu entwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte in den Funktionsräumen stehen den Kindern jederzeit als Ansprechpartner\*innen und Begleiter\*innen zur Verfügung und passen die Angebote an die einzelnen Kinder an.

Eine Stärkung des positiven Selbstkonzepts und Selbstwertgefühls, die Freude und Unterstützung der kindlichen Neugier und Kreativität nehmen im Kita-Alltag einen hohen Stellenwert ein. In einer liebevollen Umgebung erhalten die Kinder Orientierung und Grenzen und können dadurch ihre Persönlichkeit individuell entwickeln.

Wir verfolgen einen positiven, stärkenorientierten Ansatz und möchten die Kinder dort abholen, wo sie in ihrer Entwicklung stehen. Die Freude am Miteinander-Lernen, erstes Einüben von Konfliktlösungsstrategien, gegenseitige Rücksichtnahme, das Erlernen unterschiedlicher Kommunikationsformen und das Übernehmen von Verantwortung füreinander, begleiten uns im täglichen Ablauf. Die Stärkung dieser emotionalen und sozialen Fähigkeiten gehört zu den Basiskompetenzen, die für eine erfolgreiche Lebensbewältigung grundlegend sind.

Um ein sicheres Bindungsverhalten zu entwickeln, das als Voraussetzung für eine gesunde Lebensbewältigung gesehen wird, bieten wir den Kindern Stammgruppenzeiten. In diesen täglichen festen Zeiten treffen sie sich mit denselben pädagogischen Fachkräften und Kindern aus ihrer Stammgruppe für gemeinsame Aktivitäten. Dabei sehen sich unsere pädagogischen Fachkräfte als Vorbilder und leben gegenseitige Wertschätzung, Respekt und Toleranz in der Einrichtung.

Der Erwerb von Grundwerten in unserer christlichen Lebensgemeinschaft, die Unvoreingenommenheit und der natürliche Umgang mit Menschen, die anders sind, sind für uns selbstverständlich. Das Einüben von demokratischen Prozessen ist Teil des Kita-Alltags.

## 8. Stammgruppen

Jedes Kind unserer Einrichtung hat einen festen Platz in seiner roten, blauen oder gelben Stammgruppe mit festen pädagogischen Bezugspersonen. Die Stammgruppe gibt den Kindern, ähnlich wie eine Familie, das Gefühl von Zugehörigkeit und Identifikation. Sie dient der Beziehungspflege und ist Ausgangspunkt für neue Kinder zur Erkundung unserer Kindertagesstätte. Den Kindern und deren Erziehungsberechtigten erleichtert es den Einstieg in unsere Kindertagesstätte, wenn sie wissen, dass sie sich mit Fragen, ihren Sorgen und Nöten an eine feste Bezugsperson wenden können.

Die Stammgruppenzeit beginnt nach der Freispielzeit. In diesem Zeitfenster gibt es für die pädagogischen Fachkräfte aus der Stammgruppe die Möglichkeit, eine ganzheitliche altersgerechte Bildung zu gestalten. Hier können Geschichten, Bilderbuchbetrachtungen, Sprachförderungen, hauswirtschaftliche Kenntnisse, kreative Gestaltung, Bewegung, Ausflüge, Spiele, themenbezogene Projektarbeit, Forschen und Experimentieren die Kinder fordern und fördern. Pädagogische Fachkräfte können in Kleingruppen auf einzelne Kinder eingehen und den jeweiligen Entwicklungsstand berücksichtigen. Bei allen Aktivitäten in den unterschiedlichsten Formen sind wir pädagogische Begleitende, Helfende, Vertraute, oft Staunende und Lernende. Mit Kindern gibt es jeden Tag etwas Neues zu entdecken.

Das Ritual der Stammgruppenzeit in den einzelnen Gruppen, gibt den Kindern eine größere Sicherheit, auch erfahren sie den Zusammenhalt und die Gemeinschaft einer Gruppe. In der Gemeinschaft erleben sie unter anderem ihre Geburtstagsfeiern sowie die anderen Feiern und Feste.

## 8.1 Tagesablauf im Regelbereich

07:00 - 10:30 Uhr	Freispielzeit freie Wahl der Funktionsräume freie Nutzung der Angebote in den Funktionsräumen Spielplatz freies Frühstück im Bistro
10:45 Uhr - 11:30 Uhr	Stammgruppenzeit Kleingruppenaktivitäten Spielplatz
11:45 Uhr - 12:30 Uhr	Mittagessen
12:30 Uhr	Schlafräum - Angebot für jüngere Kinder
12:00 - 13:00 Uhr	erste Abholzeit Spielplatz
13:00 Uhr - 15:00 Uhr	freie Wahl der Funktionsräume Spielplatz
13:00 Uhr	Ruheraum – Angebot für ältere Kinder
14:00 - 15:00 Uhr	zweite Abholzeit
15:00 - 17:00 Uhr	Eine gemeinsame Nachmittagsgruppe
15:30 Uhr	Nachmittagssnack

## 8.2 U3 im Regelbetrieb

Als einen weiteren Schwerpunkt sehen wir die U3-Betreuung in unserer Einrichtung. Kinder ab zwei Jahren können in den Regelgruppen aufgenommen werden. Die Gesamtzahl der Kinder in der Gruppe reduziert sich entsprechend. Mit unserem Angebot können wir dem Elternbedarf gerecht werden, ihre Kinder bereits früh in die Kindertagesstätte zu bringen.

Hierbei ist uns besonders wichtig, dass die neu ankommenden Kinder unter drei Jahren zunächst in unserer „Nestgruppe“ den Einstieg in den geöffneten Kindertagesstätten-Alltag finden. Von hier aus haben sie die Möglichkeit, mit ihren vertrauten Bezugspersonen ihr Umfeld altersangepasst zu erkunden.

Die Räumlichkeiten, Rückzugsmöglichkeiten und Schonräume bieten den Kindern Gelegenheit, sich wohlfühlen und altersgerecht zu beschäftigen. Der Kontakt mit den älteren Kindern schafft Möglichkeiten für gegenseitiges Lernen.

Für die U3-Kinder hat die Pflege und der Schlafbedarf einen besonderen Stellenwert. Dafür stehen ein kindgerechter Wickelraum und ein Schlafräum zur Verfügung.



## 8.3 Das letzte Kita-Jahr

Um die Kinder intensiver auf den neuen Lebensabschnitt und die Veränderung der eigenen Identität zu „Ich bin jetzt ein Schulkind“ vorzubereiten, beginnen wir damit, die kindlichen Kompetenzen weiter zu stärken und auszubauen. Die Kinder können sich so auf die veränderten Anforderungen einstellen und sie meistern. Die Lernprozesse werden mit den Kindern in Ko-Konstruktion gemeinsam gestaltet und im Alltag eingebracht.

- Vermittlung von Basiskompetenzen
- Alltagssituationen meistern
- sich als Teil einer Gruppe fühlen und Verantwortung für andere übernehmen
- Konfliktsituationen aushalten und Konfliktlösungen eigenständig finden
- Gewaltprävention
- Schulung von Ausdauer und Konzentration
- eigenständiger und wertschätzender Umgang mit Materialien erlernen
- Selbstorganisation in einem gut gelebten Alltag
- Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation

### Ein Highlight für die Vorschulkinder

sind die Treffen an zwei Tagen in der Woche, an denen besondere sachbezogene Aktionen angeboten werden. Das Augenmerk liegt auf der Stärkung der Basiskompetenzen.

Vorschulmaterialien in  
Sammelmappen  
Besuche in der Bücherei  
Naturschutzbund Langd  
Feuerwehraktionstage  
Verkehrserziehung  
Schulwegtraining mit der  
Verkehrswacht  
Theaterbesuche  
Schultüten-Basteln mit den Eltern  
Besuch der Zahnarztpraxis  
Abschlussfahrt

Durch eine ganzjährige Kooperation mit den Lehrkräften der Grundschule möchten wir den Kindern einen bestmöglichen Übergang in die Schule ermöglichen. In gemeinsamen Fortbildungen mit Lehrkräften wurde ein gemeinsames Konzept entwickelt, das verschiedene Kooperationsmöglichkeiten beinhaltet.

**Die Freude und Neugier auf die Schule** kann durch gegenseitige Besuche, Aktionstage, ein Begegnungsfest, Hospitationen und Einladungen zu Festen gesteigert werden.

Durch einen Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften aus der Kindertagesstätte und der Schule können wir den Weg in die Schule optimieren.



## 9. Krippe

Die Krippe ist fester Bestandteil in unserer Kindertagesstätte. Unsere Motivation ist es, den Kindern optimale Entwicklungs- und Lernchancen zu ermöglichen. Für die Familien bedeutet es auch eine langfristige und verlässliche Unterstützung bei der Vereinbarung von Familie und Beruf. Eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Erziehungsberechtigten ist in diesem Bereich besonders wichtig.

### 9.1 Rahmenbedingungen Krippe



In der Krippe werden zehn bis zwölf Kinder im Alter von zehn Monaten bis drei Jahren betreut. Die Räumlichkeiten der Krippe sind über den Haupteingang sowie über den Seiteneingang der Einrichtung zu erreichen.

Im Flurbereich befinden sich die Garderoben der Kinder und die Info-Wand speziell für die Krippe.

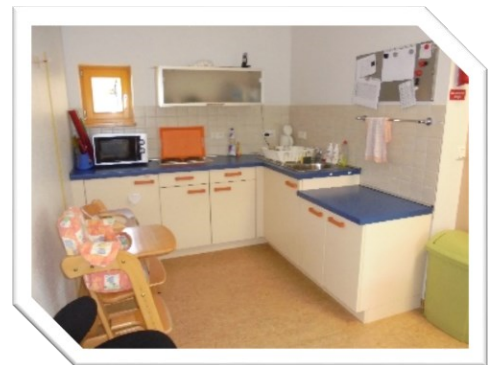
Die Kinder haben auch hier Raum sich zu bewegen, z.B. Ball zu spielen, mit dem Dreirad oder den Autos zu fahren.



Im großen Gruppenraum gibt es eine Bewegungsbaustelle mit verschiedenen Schaumstoffwürfeln, eine Kinderküche, ein Bücherregal, verschiedene Spielkisten und den Essplatz für die Kinder. Der Gruppenraum hat einen barrierefreien Zugang zum Außengelände.

Weiterhin ist eine kleine Teeküche integriert.

Vom Gruppenraum gelangt man in den Sanitärbereich. Er ist mit einem Wickeltisch, Waschbecken und einer Kleinkindtoilette ausgestattet. Daran angrenzend befindet sich der Schlafraum.



### 9.2 Eingewöhnung in der Krippe

Der Übergang von der Familie in die Krippe stellt für die Kinder eine herausfordernde Entwicklungsaufgabe dar.

In einem sehr ausführlichen Aufnahmegespräch vor Beginn der Eingewöhnung lernen wir das Kind kennen, erhalten Informationen über die Familie, die Kompetenzen und Vorlieben des Kindes. In unserer Einrichtung arbeiten wir in der Eingewöhnungsphase in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses passen wir an die individuellen Bedürfnisse und Besonderheiten der Kinder und Eltern an. Für uns bedeutet das, sensibel den Übergang zu begleiten und eine stabile Beziehung zu dem Kind aufzubauen. Eine konstante pädagogische Fachkraft als feste Bezugsperson aus der Krippe gestaltet diesen Prozess, beobachtet, reflektiert und steht im engen

Austausch mit den Eltern und dem Team. Der Eingewöhnungszeitraum mit und ohne Erziehungsberechtigte orientiert sich an den Kindern.

### 9.3 Spielen und Lernen

Spielen und Lernen sind unmittelbar miteinander verbunden. Sie sind wichtige Elemente in der kindlichen Entwicklung und stärken die kognitiven Kompetenzen des Kindes. Das freie Spiel nimmt einen großen Teil des Tages ein. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben sich auszuprobieren, Dinge zu tun, die ihnen Spaß machen, ihren eigenen Interessen nachzugehen und sich frei zu entfalten. Dies ist bedeutend für die Entwicklung der eigenen Identität. Gemeinsames Spielen mit anderen Kindern und/oder pädagogischen Fachkräften stärkt die sozialen Beziehungen. Wir nehmen wahr, was die Kinder schon können, welche Themen sie gerade beschäftigen und unterstützen sie.

Eine Spielumgebung mit entsprechenden Materialien regt die Kinder zum Handeln, Forschen und Experimentieren an. Dafür stehen im Gruppenraum verschiedene Mal- und Bastelmaterialien zur Verfügung.

Durch Spaziergänge in der Natur, Spielen auf dem Außengelände, im Flur und im Gruppenbereich wird die Bewegungsfreude unterstützt. Die Kinder können Umwelterfahrungen machen und viel Neues entdecken.

### 9.4 Partizipation

Die Kinder können selbst entscheiden, mit wem sie spielen möchten, ihren aktuellen Interessen und Vorlieben nachgehen und ihre Individualität entwickeln. Wir wollen dadurch die unterschiedlichsten Ausdrucksweisen und die vielfältigen Ideen der Kinder unterstützen. Kinder entscheiden selbstbestimmt, zu welchem Zeitpunkt, in welchem Tempo und in welcher Reihenfolge sie ihre Entwicklungsschritte vollziehen. Die Entscheidungen der Kinder werden wertungsfrei anerkannt. Wir geben Hilfestellungen, motivieren, unterstützen und begleiten sie im eigenen Tun.

Unserer Verantwortung für die Befriedigung der Grundbedürfnisse, für Sicherheit und Verlässlichkeit sind wir uns stets bewusst. Wir wissen um deren Bedeutung. Elementar für eine gelingende Partizipation und alle weiteren Bildungsbereiche ist eine sichere Bindung und Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind. Emotionale Zuwendung, feinfühliges Verhalten, Stressreduktion, Explorationsunterstützung und Assistenz prägen unsere Arbeit

### 9.5 Sprache und Kommunikation

Sprache und Kommunikation ermöglichen den Zugang zu anderen Menschen. In den ersten Lebensjahren spielt die nonverbale Kommunikation eine entscheidende Rolle. Durch Mimik, Gestik, Körpersprache, Blickkontakt und Laute wird kommuniziert.

Für uns ist es wichtig, diese Signale wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren. Mit Hilfe von Reimen, Fingerspielen, Musik und dem Vorlesen von Büchern unterstützen wir die Kinder in ihrer Sprachentwicklung.

Die Bücher wählen wir so, dass gerade bei den kleineren Kindern alle Sinne angesprochen werden. Jedes Kind hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo beim Erwerb der kommunikativen Kompetenzen.

## 9.6 Mahlzeiten

Die Mahlzeiten finden gemeinsam und in einer ruhigen Atmosphäre statt. Wir beginnen das Essen mit einem Tischgebet. Die Kinder wirken dabei aktiv mit.

Sie entscheiden selbst, was und wie viel sie essen möchten. Essen soll als Genuss mit allen Sinnen wahrgenommen werden. Gemeinsame Mahlzeiten stärken darüber hinaus die sozialen Beziehungen untereinander. Die Essenssituation kann sehr gut dazu dienen, den Beziehungsaufbau zum Kind zu stärken. Beim Füttern werden die Handlungen der Fachkraft sprachlich begleitet und auf die Signale des Kindes geachtet.

Den Kindern wird die Gelegenheit gegeben, sich auf vielfältige Weise einzubringen. Sie helfen den Tisch zu decken und wählen ihren Platz selbstbestimmt. Auf individuelle Wünsche und Essgewohnheiten gehen wir respektvoll ein. Möglichkeiten des Ausprobierens sind gegeben. Im Besonderen achten wir auf abwechslungsreiches, gesundes und ausgewogenes Essen. Auch bei den Getränken ist dies unser Anliegen. Das Mittagessen wird in unserer Kindertagesstätte frisch zubereitet und den Bedürfnissen der Krippenkinder angepasst. Die Kinder haben jederzeit Zugang zu ihren Getränken.

## 9.7 Schlafen und Ruhen

Wir verfügen in der Krippe über einen Schlaf - und Ruheraum. Dieser ist angegliedert an den Pflegebereich und den Gruppenraum. Ausruhen und Schlafen sind wichtig für die Kinder. Im Alltag gehen wir auf die individuellen Schlafbedürfnisse eines jeden Einzelnen ein. Die Hauptschlafenszeit beginnt im Anschluss an das Mittagessen. Um entspannt schlafen bzw. ruhen zu können, bedarf es einer vertrauten Umgebung, einer verlässlichen Bezugsperson und wiederkehrenden Ritualen.

Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz, ein eigenes Bettzeug und alles, was es zum Schlafen benötigt (z.B. Schnuller, Kuscheltier, Tuch). Der Raum wird leicht verdunkelt. Auf Wunsch der Kinder gehört zum Einschlafritual die Schlafmusik. Einige Kinder wünschen sich das körperliche Beisein einer vertrauten Person neben ihrem Schlafplatz. Während der gesamten Schlafzeit ist eine Fachkraft im Raum.

In einer angenehmen und ruhigen Atmosphäre beenden die Kinder ganz individuell ihren Mittagschlaf. Sie werden gewickelt und angezogen. Es bleibt oft Zeit für ein kurzes Spiel, bis die Eltern ihre Kinder abholen oder sie in den Nachmittagsbereich wechseln.

## 9.8 Tagesablauf in der Krippe

Der Tag in der Krippe wird geprägt von stabilen, vorhersehbaren und verlässlichen Zeitabläufen. Diese geben Sicherheit und Struktur. Für Essen, Spielen, Schlafen und Wickeln bestehen bestimmte Zeitfenster. Dieses wird jedoch an die individuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst.

7:00 - 8:30 Uhr	<b>Ankommen</b> in der Krippengruppe oder in der Nestgruppe im Regelbereich
8:30 - 9:00 Uhr	<b>Morgenkreis</b> Begrüßungslied, Fingerspiele, Spiele, Lieder, tanzen Obst und Gemüse essen
9:00 - 9:30 Uhr	<b>Freispiel</b> Kinder können im Gruppenraum oder im Flur spielen
9:30 - 10:00 Uhr	<b>gemeinsames Frühstück</b>
10:00 - 12:00 Uhr	<b>Pflege</b> waschen, Zähne putzen, Windeln wechseln, Sauberkeitserziehung <b>Individuelle Schlafenszeit</b> <b>Aktivitätsangebote</b> gestalten, Bewegung, Musik & Tanz, Spaziergänge, Spielplatz, Fahrzeuge fahren im Flur, Nutzung des Bewegungsraumes im Regelbereich
12:00 Uhr	<b>Abholzeit</b>
12:00 – 12:30 Uhr	<b>gemeinsames Mittagessen</b>
12:30 – 13:00 Uhr	<b>Pflege</b> waschen, Windeln wechseln <b>Freispiel Abholkinder</b>
13:00 Uhr	<b>Abholzeit</b> <b>Beginn Mittagsruhe</b>
14:00 – 14:30 Uhr	<b>Aufwachphase</b> Pflege, anziehen
14:30 – 15:00 Uhr	<b>Abholzeit</b> <b>Wechsel der Nachmittagskinder in die Regelgruppe</b>
17:00 Uhr	<b>Abholzeit</b>

## 9.9 Wald- und Naturpädagogik

Unser Ziel ist es, Umweltschutz und kindliche Naturbegegnung miteinander zu verknüpfen. Die Kinder begegnen der Natur spielerisch und können sich durch praktische Erfahrungen und Entdeckungen ein Wissen über ökologische Zusammenhänge aneignen. Der Grundstein für einen respektvollen Umgang mit der Natur wird bereits in der frühkindlichen Entwicklung gelegt. In der Natur finden Kinder alles, was sie für ihre gesunde Entwicklung brauchen.

Die pädagogischen Fachkräfte schaffen den Raum für Naturerfahrungen, die frei erkundet und erlebt werden können und somit Kreativität, Selbstbestimmung und Eigenständigkeit der Kinder fördern. Diese Naturräume finden die Kinder unserer Kindertageseinrichtung direkt vor der Tür. Unser großes Außengelände bietet zahlreiche Erfahrungsmöglichkeiten. Oft nutzen wir auch den öffentlichen Spielplatz, der sich direkt neben unserer Kindertagesstätte befindet. Durch den regelmäßigen Aufenthalt im Freien können die Kinder eine feste und respektvolle Beziehung zur Natur entwickeln.

### **Bei uns gibt es kein schlechtes Wetter, sondern nur falsche Kleidung.**

Zudem dient das Spiel im Freien der Gesundheits- und Bewegungsförderung. Großen Wert legen wir auf Spaziergänge. Bei den Naturbegegnungen nehmen die Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr. Die Kinder lernen Pflanzen und Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum kennen. Sie erkunden verschiedene Naturmaterialien und deren Verwendung. Die kindliche Neugierde wird geweckt, und die Kinder haben die Möglichkeit, ihrem Explorationsbedürfnis nachzugehen. Sie lernen zum Beispiel den Umgang mit Holz, Laub, Erde, Wasser, Rinde, Früchten und Blütenformen.

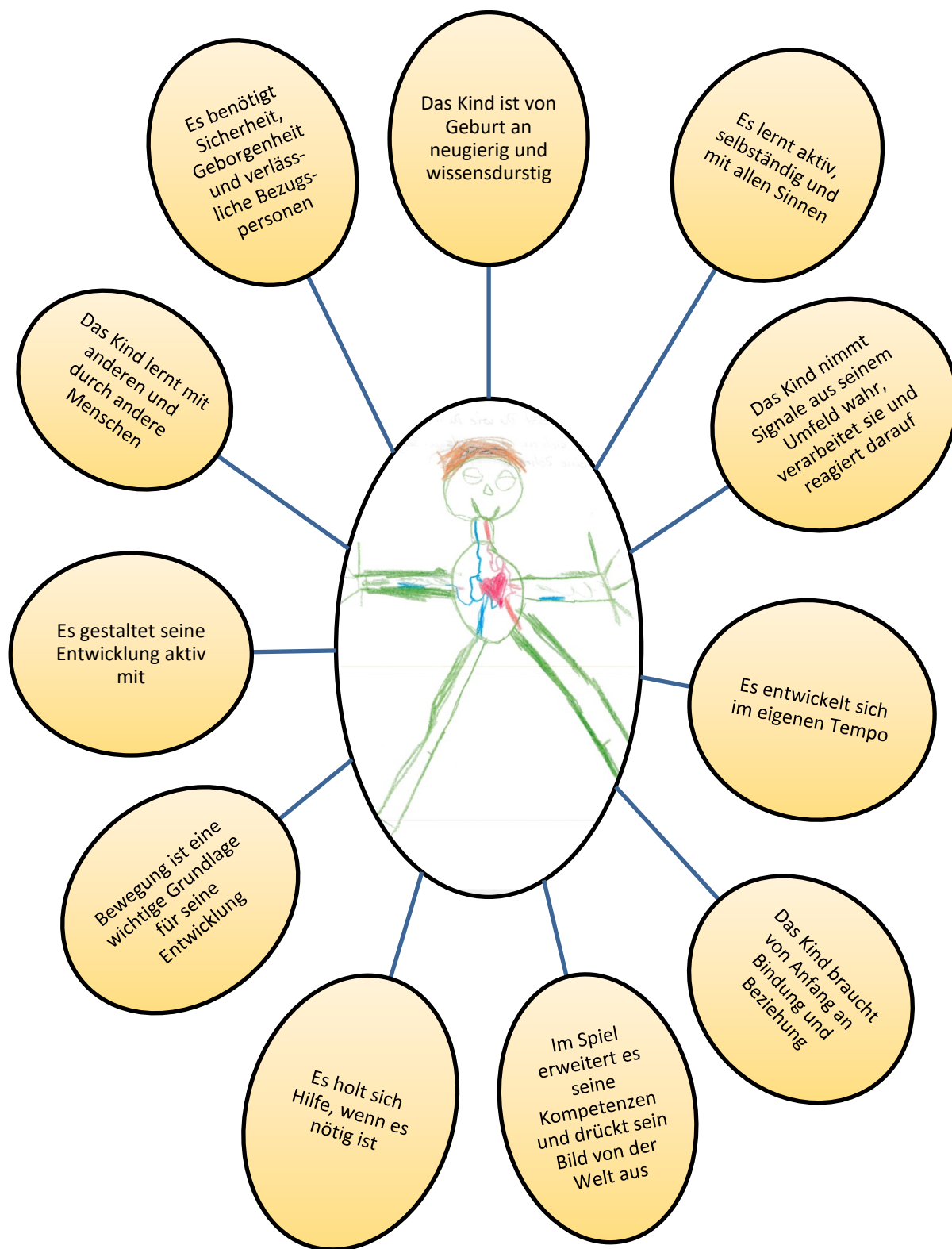


Die Naturmaterialien bieten den Kindern auch Experimentierfelder für eigene Versuche. Beobachtungen zum Wandel der Natur durch die Jahreszeiten sind ein weiteres Beispiel, den Kindern ökologisches Wissen zu vermitteln. Die Entdeckerfreude der Kinder wird von den pädagogischen Fachkräften unterstützt und begleitet. Ein respektvoller und bewusster Umgang mit der Natur wird vermittelt.

An unseren Wald- und Naturtagen haben wir mit den Kindern ausgiebig Zeit, diese Erfahrungen auszubauen und zu festigen. Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln den Kindern grundlegende einfache Vorgänge der Natur. Bewusst erlebt wird das in unserer Kindertageseinrichtung zum Beispiel mit unserem Hochbeet. Die Kinder säen Samen, beobachten und beschreiben die Pflanzen beim Wachsen. Sie lernen, wie man Pflanzen pflegt. Beim Ernten haben sie besonders viel Freude. Großen Wert legen wir bei der Beobachtung von Tieren auf den liebevollen Umgang mit diesen. Die pädagogischen Fachkräfte haben eine große Vorbildfunktion und sind ausschlaggebend für das Verhalten der Kinder.

### **Nur was ich schätze, bin ich bereit zu schützen.**

## 10. Unser Bild vom Kind



## 11. Übergangsgestaltung

Die Übergänge sind Phasen beschleunigter Veränderungen und lernintensiver Zeiten für die Kinder und gehören zum Leben. Die Gestaltung der Übergänge ist ein sozialer Prozess, bei dem die Kinder und die Familien aktiv beteiligt werden. Wir legen großen Wert auf eine Beziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern.

Heute wachsen Kinder in einer Gesellschaft auf, die sich stetig verändert. Kinder müssen sich auf ein Leben einstellen, das immer wieder Veränderungen und Brüche mit sich bringt. Es verlangt vom Einzelnen ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Entscheidungsfreude und Flexibilität, um solche Situationen gut zu bestehen. Wenn Kinder einen Übergang erfolgreich gemeistert haben, können nachfolgende Übergänge durch die wachsende Kompetenz leichter bewältigt werden.

Als Grundvoraussetzung für gutes Gelingen von Übergängen sehen wir die Vermittlung von Basiskompetenzen besonders im sozialen und emotionalen Bereich. Sie spielen eine wichtige Rolle für das Wohlbefinden und das positive Selbstkonzept von Kindern für die zukünftige Bewältigung von Übergängen.

### 11.1 Familie – Kita (siehe BEP S. 97 – 99)

Beim Anmeldegespräch bekommen die Eltern einen Überblick über die Einrichtung, die Räumlichkeiten und die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte. Dazu gehören ebenfalls erste Informationen über die Eingewöhnungszeit. Bereits vor den Sommerferien werden die neuen Eltern zu einem Elternabend und zu den Festen eingeladen.

Mit den Stammgruppenerzieher\*innen wird vier Wochen vor dem Aufnahmetermin ein ausführliches Aufnahmegespräch vereinbart. Die Aufnahme eines Kindes in unserer Einrichtung geschieht nach unserem Eingewöhnungsmodell, jedoch angepasst an die unterschiedlichen Familiensituationen und unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und der Persönlichkeit des Kindes.

Unser Konzept der Eingewöhnung gliedert sich in eine Grundphase, in der das Kind mit der Mutter, dem Vater oder einer anderen Bezugsperson 1 - 1,5 Stunden am Alltag in der Einrichtung teilnimmt. In der Phase des Trennungsversuchs nimmt das Kind ca. 30 Minuten am Kita-Alltag alleine teil. Die Eltern halten sich während der Zeit im Personalraum auf. Diese Trennungsversuche können ausgebaut werden und der weitere Verlauf wird mit den Eltern individuell entschieden.

### 11.2 Übergang Krippe - Regelgruppen

Ist der Zeitpunkt erreicht und das Kind wechselt in die Kita, wird ein gemeinsames Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften der Krippe und der Kita sowie den Eltern vereinbart. Dort wird sich über die Gegebenheiten von Kita und Krippe ausgetauscht. Bei diesem Termin wird besprochen, wann und wie die Umgewöhnung stattfindet. Die Bezugsperson des Kindes hat die Möglichkeit, das Kind an einem oder mehreren Tagen in der Kindertagesstätte zu begleiten.

Eine pädagogische Fachkraft der Krippe begleitet an dem Tag des „Umzugs“ das Kind in die Kindertagesstätte. Symbolisch für den Wechsel wird ein Bollerwagen mit den persönlichen Dingen des Kindes gepackt und gemeinsam mit dem Kind an den neuen Platz gebracht. Vor dem Umzugstermin hat das Kind bereits die Möglichkeit, in Begleitung seiner pädagogischen Bezugsperson den Alltag in der

Kindertagesstätte zu besuchen und daran teilzunehmen. Die pädagogischen Fachkräfte der Krippe und der Kindertagesstätte stehen während der Umgewöhnungszeit vermehrt in Kontakt.

## 11.3 Kita – Schule (BEP 101 – 103)

Speziell den Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule gestalten wir in einer Ko-Konstruktion mit dem Kind, den Erziehungsberechtigten, dem pädagogischen Personal und den Lehrkräften. Mit der Grundschule besteht eine enge Zusammenarbeit.

Für den Übergang der Kinder in die Grundschule bestehen konkrete Vereinbarungen, wie der Wechsel im Laufe des Jahres vorbereitet und gestaltet wird.

Der Schulbeginn stellt für die Kinder eine große Herausforderung dar, die auch mit Unsicherheiten einhergehen kann.

Ein frühzeitiges Kennenlernen des Schulgebäudes und der Lehrer\*innen am Begegnungsfest erleichtert die Aufnahme in der Schule.

In der Regel freuen sich Kinder auf den Schulbeginn, sind hochmotiviert und stolz, endlich in die Schule zu dürfen. Den neuen Herausforderungen und Lerninhalten begegnen sie meist mit viel Neugier.

Durch unsere Anerkennung, Freude und Wertschätzung für das Geschaffene fördern wir die Entwicklung des Selbstbewusstseins, damit die Kinder motiviert und gestärkt den Übergang in die Schule schaffen.

Je sicherer sie in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten sind, desto größer ist die Chance, dass die Kinder den Schritt in die Schule gut bewältigen.

Gelingende Übergänge stärken das Kind, wenn es weiß, dass es auf Erlerntes zugreifen kann.

### **Kooperation mit der Schule**

Anmeldegespräche

Begegnungsfest in der Schule

gemeinsame Fortbildungen mit den pädagogischen Fachkräften aus Kita und Schule

Spielstunde mit den Lehrkräften in der Kita

Hospitation von Lehrkräften in der Kita

Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

Übergangsgespräche

Abschiedsfest

Einschulungsgottesdienst

Patenschaft von den „Zweitklässler\*innen“



## 12. Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen (vgl. BEP, S. 41)

Die Stärkung der Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen stehen im Mittelpunkt des Kindertagesstätten-Alltags. Grundlage und Orientierung bietet uns der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.



## 12.1 Das Spiel – Das Lernen des Kindes (s. BEP: Lernen und lernmethodische Kompetenz; S. 43)

Spiele und Lernen sind unmittelbar miteinander verbunden. Sie sind wichtige Elemente in der kindlichen Entwicklung und stärken die kognitiven Kompetenzen des Kindes. Das freie Spiel nimmt einen großen Teil des Tages ein. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben sich auszuprobieren, Dinge zu tun, die ihnen Spaß machen, ihren eigenen Interessen nachzugehen und sich frei zu entfalten. Dies ist bedeutend für die Entwicklung der eigenen Identität. Gemeinsames Spielen mit anderen Kindern und/oder pädagogischen Fachkräften stärkt die sozialen Beziehungen. Wir nehmen wahr, was die Kinder schon können, welche Themen sie gerade beschäftigen und unterstützen sie.

Eine Spielumgebung mit entsprechenden Materialien regt die Kinder zum Handeln, Forschen und Experimentieren an. Dafür stehen im Gruppenraum verschiedene Mal- und Bastelmaterialien zur Verfügung.

Durch Spaziergänge in der Natur, Spielen auf dem Außengelände, im Flur und im Gruppenbereich wird die Bewegungsfreude unterstützt. Die Kinder können Umwelterfahrungen machen und viel Neues entdecken.

### 12.1.1 Freispiel

**„Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung“**

(F. Fröbel)

Im Freispiel werden alle Bildungsbereiche abgedeckt. Die Kinder werden in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen durch das Spiel vorangebracht.

Die Kinder setzen sich beim Spielen intensiv mit allen Sinnen mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Es ist ein ganzheitliches Lernen und trägt wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Darum legen wir neben den Lernangeboten großen Wert auf das freie Spielen in unserer Kindertageseinrichtung.

#### **Viele verschiedene Merkmale charakterisieren das Spiel der Kinder:**

zweckfrei – um des Spaßes Willen

Neugierde

Freude und Befriedigung

Verarbeitung von Erlebtem

Konzentration auf das eigene Spiel

Wechsel von Spannung und Entspannung

so-tun-als-ob

Die Kinder gestalten im Freispiel ihr Spiel selbst. Sie können frei entscheiden, ob sie alleine oder mit Freund\*innen spielen, einfach nur zuschauen oder sich ausruhen. Sie können sich aussuchen, in welchem Funktionsraum sie spielen und mit welchen Spielmaterialien. Den Spielverlauf, die Spieldauer, das Tempo und die Intensität bestimmen die Kinder selbst.

In unserer Kindertagesstätte haben die Kinder vielfältige Spielmöglichkeiten. Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass unsere Funktionsräume und unser

Beschäftigungsmaterial die Kinder zum Spielen anregen und ihren Bedürfnissen entsprechen. Durch Herausfinden der Interessen und Themen der Kinder können wir als pädagogische Fachkräfte die Räume herausfordernd gestalten und Materialien zugänglich zur Verfügung stellen. Wir sind Spiel- und Ansprechpartner\*innen der Kinder und begeben uns auf Augenhöhe mit ihnen. Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft sehen wir auch darin, den Kindern beim Spielen zuzuhören und sie zu begleiten, ihnen Hilfestellungen und Impulse zu geben, einzugreifen (wenn nötig) und sich auch wieder herausziehen. Das Spiel kann sich so entwickeln und entfalten und die

Kinder können ungebremst spielen. Wir zeigen den Kindern, dass wir Vertrauen in sie und ihr Tun haben, aber geben den Kindern gleichzeitig auch gewisse Regeln. Die Zeit des Freispiels dient uns zum detaillierten Beobachten und Dokumentieren.

Freispiel fördert die Selbstständigkeit der Kinder. Sie lernen Spielprozesse zu entwickeln und üben sich in Konfliktlösungen. Die Kinder lernen sich selbst und ihre eigenen Fähigkeiten kennen. Sie müssen sich selbst organisieren, können ihre Handlungskompetenzen erweitern und übernehmen erste Verantwortung für ihr Handeln. Die Ausdauer wird gefördert, aber auch das Warten, wenn der gewünschte Spielort besetzt ist. Sie üben Misserfolge auszuhalten, aber auch wieder neu anfangen zu können und entwickeln Frustrationstoleranz. Die Fähigkeit, Regeln und Absprachen einzuhalten, wird gefestigt. Die Kinder leben Freude und Traurigkeit aus, wechseln in Anspannung und Entspannung und können Erlebtes verarbeiten. Sie lernen, kreativ zu werden und eigenständig zu entscheiden. Erlerntes wird von den Kindern angewendet und Neues ausprobiert. Grob- und Feinmotorik sowie die sprachliche Entwicklung werden gefördert. Das völlige Vertieft sein im Spiel löst beim Kind Glücksgefühle aus, die sehr wichtig sind für den Aufbau eines positiven Selbstkonzepts. Auch die Fähigkeit, sich selbst zu motivieren, ist entscheidend für die Lernfreude. Die Kinder lernen voneinander und erleben gemeinsam Spaß. Kinder, die oft freispielen, sind ausgeglichener, bewegen sich sicherer und wissen, was ihnen guttut.

Die Kinder entscheiden über:

Spielmaterial

Spielort

Spielart

Spielpartner\*innen

Spieldauer

## 13. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

### 13.1 Kommunikation – Verbal/ nonverbal (s. BEP: Sprache und Literacy; S. 66-69)

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) als einer unserer wichtigsten Arbeitsgrundlagen hat zum Ziel, die Basiskompetenzen der Kinder zu stärken. Dazu gehört auch, dass sie in ihren kommunikativen Kompetenzen gefördert werden. Kommunikation ist eine sogenannte Schlüsselqualifikation und umfasst nonverbale und verbale Elemente. Sie ist eine der grundlegenden Voraussetzungen für eine gute emotionale und kognitive Entwicklung und für den Erfolg in Schule und Beruf, sowie dem gesamten sozialen Miteinander.

#### **Sprache ist der Schlüssel zur Welt!**

Im Vordergrund der alltagsintegrierten Sprachförderung stehen nicht das Pauken oder strenges Üben, sondern Neugier, Freude und Lust am Sprechen. Förderung bedeutet, Möglichkeiten für intuitives Entdecken zu schaffen, so natürlich, wie Sprache von klein auf gelernt und verinnerlicht wird, nämlich durch das Sprechen selbst. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, in kleinen Gruppen oder einzeln kontinuierlich ihren Wortschatz und die Regeln (Grammatik) der deutschen Sprache zu erfahren, zu erleben und zu benutzen. Egal, ob es sich um einsprachige Kinder mit Deutsch als Muttersprache oder um mehrsprachige Kinder handelt.

Deshalb benutzen wir in der Kita unsere Sprache für:

- Gespräche
- Erklärungen und Anleitungen
- alle Arten des Spielens
- das Singen
- das Lesen

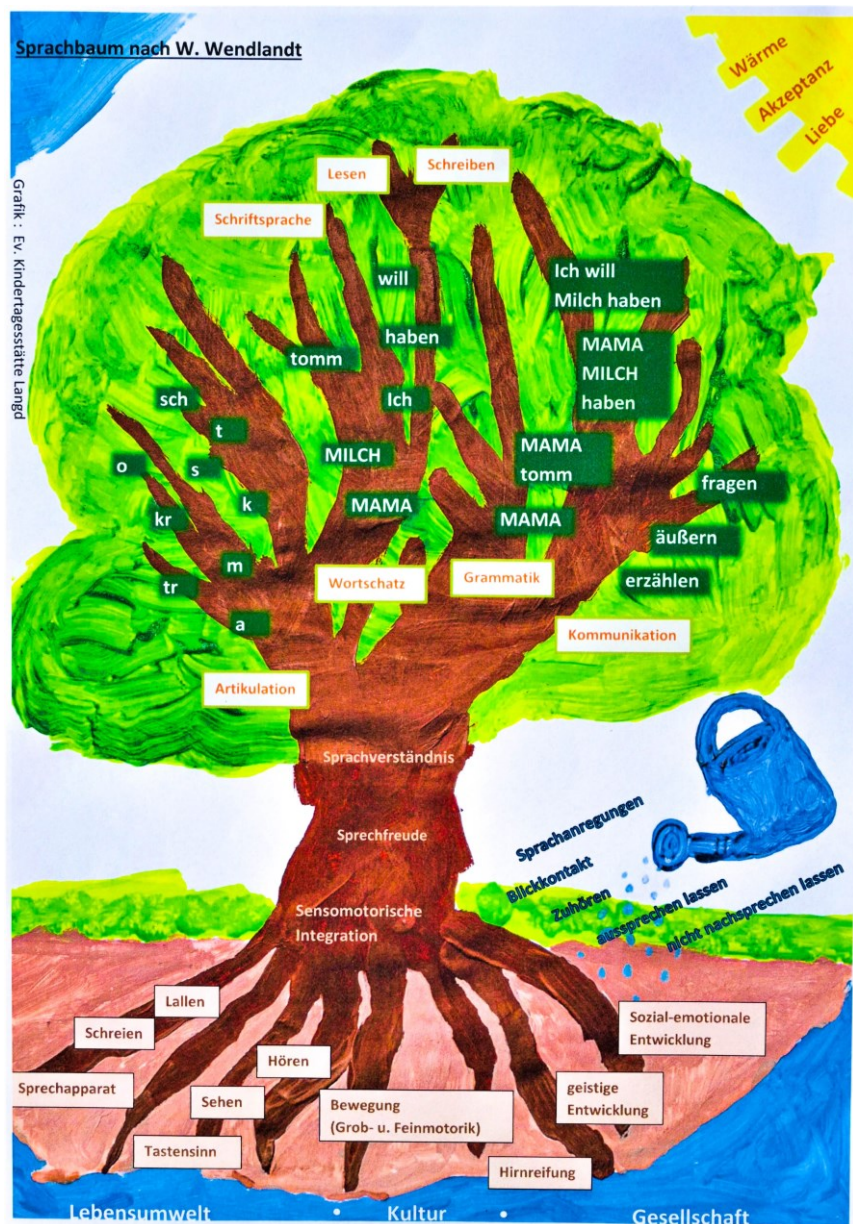
- das Reimen
- das Rätseln
- das spielerische Fördern der Mundmotorik und der Atmung
- vieles mehr

Der Sprachbaum nach Wendtland versinnbildlicht, was für eine gute sprachliche Entwicklung von Kindern von Bedeutung ist. Die Lebensumwelt des Kindes ist für die Entwicklung der Sprache „des gesamten Baumes“ ebenso wichtig, wie die gesunden körperlichen, organischen, geistigen und sozial-emotionalen Voraussetzungen.

Sind diese „Wurzeln“ der Sprache vorhanden, entstehen, mit Hilfe des Umfeldes, liebevoller Zuwendung, Geduld und Anregungen von außen, das Verständnis für Sprache und die Sprechfreude.

Aus diesem „Sprachstamm“ heraus bilden sich die Artikulation von Lauten, der wachsende Wortschatz, über den Dreiwortsatz die Regeln der Grammatik und die Fähigkeit zur Kommunikation. Hieraus wachsen die Fähigkeiten zur Schriftsprache, zum Lesen und zum Schreiben.

Der Sprachbaum wurde von pädagogischen Fachkräften und Kindern unserer Kindertagesstätte nach dem Vorbild von Wolfgang Wendtland gemalt und gestaltet.



## 14. Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

In unserer Kindertagesstätte gehören Dokumentationen und Beobachtungen zum Qualitätsstandard.

Unser Anspruch ist es, die Entwicklung jedes Kindes individuell zu begleiten. Beobachtung und Dokumentation sind für die pädagogischen Fachkräfte die Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern, den pädagogischen Fachkräften untereinander, den Kindern und anderen Institutionen.

Durch Beobachtungen können wir den einzelnen Bedarf der Kinder erkennen und unsere tägliche Arbeit danach ausrichten. Beobachten ist ein gezieltes „Beachten“ des Kindes und dessen Tätigkeiten. Altersentsprechende Entwicklungsbögen werden in regelmäßigen Abständen von den pädagogischen Fachkräften geführt und als Basis bei Entwicklungsgesprächen mit Eltern, im kollegialen Austausch, in Fallbesprechungen oder für andere Institutionen genutzt, sodass die Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes deutlich erkennbar werden und nachvollziehbar sind.

Diese Entwicklungsbögen werden vertraulich und nach den Datenschutzbestimmungen aufbewahrt.

### 14.1 Bedeutung der Portfolio - Arbeit

In den persönlichen Portfolioordnern der Kinder werden ihre Arbeiten und die Ergebnisse der Projektarbeit gesammelt und erfahren dadurch Wertschätzung.

Sichtbar sind Lernfortschritte und kindliche Kompetenzen durch Bilder, Lerngeschichten und Fotos über die gesamte Kita-Zeit.

Für Entwicklungsgespräche bilden die Portfolioordner eine Grundlage für eine vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern.

Die Ordner sind Eigentum der Kinder und im Gruppenraum frei zugänglich. Verlassen die Kinder unsere Einrichtung, werden die Ordner den Kindern beziehungsweise den Eltern übergeben.



## 15. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

### 15.1 Grundsätze und Ziele der Partizipation (s. BEP: Beteiligung der Kinder; S. 106 – 107)

Der Leitgedanke der Partizipation ist, alle Personengruppen dazu zu ermutigen, ihre Fähigkeiten zur Beteiligung zu nutzen. Dies gilt auch für Personen mit eingeschränkten Möglichkeiten.

Als gesundheitsfördernde Kindertagesstätte möchten wir durch diese Empowerment-Prozesse mit allen Beteiligten die Lebensumstände so schaffen, dass ein gesundheitsgerechtes Verhalten möglich ist.



### 15.2 Beteiligung der Kinder

In unserer täglichen Arbeit spiegeln sich diese Prozesse bei der regelmäßigen Einbeziehung der Kinder wieder, z.B.

- eigene Entscheidungen über Spielort und Spielpartner\*in
- aktuellen Interessen und Vorlieben nachgehen
- Nutzung des Außenspielgeländes
- Themen für Projekte
- freies Frühstück im Bistro
- feste Bindungen zu ihren pädagogischen Fachkräften
- Rückzugsmöglichkeiten
- Orientierung durch feste Rituale und Tagesstrukturen
- Schlaf- und Ruheräume auf Wunsch auch für ältere Kinder
- wertschätzende Dokumentation der Arbeit der Kinder in den Portfolios
- Nutzung demokratischer Prozesse zur gemeinsamen Lösungsfindung
- usw.

Neben dem Treffen von Entscheidungen lernen Kinder, Eigenverantwortlichkeit für ihr Tun zu übernehmen. Dies stärkt das Selbstvertrauen und gibt Handlungssicherheit. Die pädagogischen Fachkräfte sind bei diesem Prozess weggehend und beobachtend. Einfluss auf ihren Kindertagesstätten-Alltag können die Kinder durch Entscheidungen in den Kinderratssitzungen nehmen.

### 15.3 Der Kinderrat

An den Kinderratssitzungen nehmen gewählte Kinder aus den Stammgruppen teil. Inhalte oder Tagesordnungspunkte werden von den gewählten Kinderratsmitgliedern in ihren jeweiligen Stammgruppen diskutiert und gesammelt. In der Kinderratssitzung können alle Tagesordnungspunkte eingebracht und gleichberechtigt diskutiert und abgestimmt werden.

Durch die Erfahrungen mit demokratischen Prozessen können die Kinder Einfluss auf den Kindertagesstätten - Alltag und den Umgang miteinander nehmen und ihre Selbstwirksamkeit erleben. Die Kinderratssitzungen eignen sich besonders für die Feststellung des Bedarfs für einen kindgerechten Alltag in unserer Kindertagesstätte. Ergebnisse dieser Sitzungen werden durch die Ratsmitglieder in die Stammgruppen zurückgebracht. Die kindgerechte Dokumentation der Kinderratssitzungen im Protokollordner ermöglicht so eine Teilhabe aller Kinder und der pädagogischen Mitarbeiter\*innen.

## 16. Beschwerdemanagement

In unserer Kindertagesstätte nehmen wir uns gerne Zeit, die Anliegen, Probleme, Anregungen, Sorgen, Lob und Kritik der Eltern und Kinder anzuhören. Alle pädagogischen Mitarbeiter haben stets ein offenes Ohr und nehmen die Anliegen ernst, um eine gemeinsame Lösung zu finden.

Für die Zusammenarbeit wünschen wir uns gegenseitigen Respekt. Kinder und Erwachsene sollen die Möglichkeit bekommen, sich ohne Bedenken zu äußern. Herangetragene Anregungen werden nach einem internen Leitfaden bearbeitet. Eltern, Kinder und Mitarbeitende können in Form von Kritik, Anregungen, Verbesserungsvorschlägen und Anfragen ihre Beschwerden ausdrücken.

Bei den Beschwerdeverfahren orientieren wir uns an der Handreichung vom Zentrum Bildung im Bereich Qualitätsmanagement und Qualitätsentwicklung in evangelischen Kindertagesstätten.

### 13.1 Beschwerden und Anregungen von Kindern

Das Recht von Kindern, mitzuwirken und sich in eigenen Angelegenheiten beschweren zu können, muss in Kindertagesstätten gewährleistet sein. Beschwerden dürfen nicht nur gehört, sondern müssen in unserer Kindertagesstätte auch adäquat behandelt werden.

Bei Kindern ist eine Beschwerde als Unzufriedenheit zu verstehen, die abhängig von Entwicklungsstand und Alters geäußert und sensibel wahrgenommen wird. Das Kind kann dies in verschiedener Weise ausdrücken, z.B. über Traurigkeit, Weinen, Wut, Aggressivität, Zurückziehen oder auch verbal. Eine verantwortungsvolle Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte gegenüber dem einzelnen Kind ist hier die Voraussetzung. Der Umgang mit einer Beschwerde wird ernst genommen und den Beschwerden wird nachgegangen. Es werden Lösungen gefunden, die alle mittragen können. Bei Gesprächsrunden in den Stammgruppen und in den Kinderratssitzungen bietet sich für die Kinder ein ideales Übungsfeld.

Unter Beschwerden verstehen wir die Gelegenheit zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Es bieten sich dabei Lernfelder und Chancen, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen.

Wir sehen Beschwerden nicht als lästige Störungen, sondern als Entwicklungschance. Kinder sollen befähigt werden, ihre Anliegen und Meinungen frei zu äußern. Meinungen sollen wahrgenommen und berücksichtigt werden.

## 13.2 Beschwerden und Anregungen von Mitarbeiter\*innen / Beschwerdekultur

- ✓ Wir tragen als Vorbild Verantwortung.
- ✓ Unser Umgang ist respektvoll und wertschätzend.
- ✓ Wir kommunizieren offen miteinander.
- ✓ Wir dürfen Fehler machen.
- ✓ Wir zeigen Haltung bei Kritik.
- ✓ Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um.
- ✓ Wir nehmen Beschwerden sachlich und nicht persönlich.
- ✓ Konstruktive Kritik sehen wir als Entwicklungschance.
- ✓ Wir suchen gemeinsam nach Lösungen, um die Qualität in der Einrichtung zu verbessern.

## 13.3 Beschwerden und Anregungen von Eltern

Eltern können ihre Beschwerde mündlich oder schriftlich den pädagogischen Fachkräften, der Leitung oder den Elternvertretern als Bindeglied der Kindertagesstätte mitteilen. Gelegenheit dazu ergibt sich bei den Tür- und Angel- Gesprächen, in Elterngesprächen, in Entwicklungsgesprächen, bei Sitzungen der Elternvertretung und bei den Elternabenden.

Für die Dokumentationen verwenden wir das standardisierte Verfahren der EKHN mit einem genauen Beschwerdeablaufplan und einem Beschwerdeprotokoll. Wir bearbeiten das Anliegen systematisch, zeitnah, sachorientiert und vertraulich.

Das Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen. Das erfordert eine offene Kommunikation mit allen Kindern, Eltern, pädagogischen Fachkräften und dem Träger.

## 14. Gesundheitsförderndes Lebensumfeld (gesetzlicher Bezug § 45 SGB VIII)

Unser Ziel ist es, das Lebensumfeld in der Kindertagesstätte gesundheitsförderlich zu gestalten und die Gesundheitsressourcen von Kindern, Eltern und Beschäftigten zu stärken. Die gesetzliche Grundlage findet sich im Präventionsschutzgesetz. Das Lebensumfeld ist in der Einrichtung so zu gestalten, dass es die Gesundheit unterstützt (vgl. § 45 Abs. 2 SGB VIII).

Die gesundheitliche Förderung betrifft alle Bereiche des Kindertagesstätten-Alltags und findet sich deshalb in allen Teilen der Konzeption wieder. Unser Ansatz orientiert sich an der Stärkung der Basiskompetenzen und wendet sich besonders den Prozessen zu, die Gesundheit erhalten und unterstützen. Die Förderung dieser kindlichen Ressourcen kann die Kinder zu einem kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen befähigen und eine Widerstandsfähigkeit gegen die Widrigkeiten des Lebens zu entwickeln (Resilienz). Die Stärkung der Schlüsselqualifikationen im personalen, emotionalen, sozialen und kognitiven Bereich steht im Mittelpunkt.

In einem gut gelebten Alltag in der Kindertagesstätte möchten wir deshalb bedarfsorientiert arbeiten und gesundheitsfördernde Lebensbedingungen schaffen wie im Bereich der gesunden Ernährung, der Bewegung, der Sprachentwicklung, der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern, dem Spiel und der psychischen Gesundheit des Kindes, dem



Raumkonzept, der Förderung demokratischer Prozesse, der Chancengleichheit und der Nachhaltigkeit, um nur einige zu nennen.

Für eine Gesundheitsförderung ist die Beteiligung und Mitarbeit der Kinder, des Teams und der Eltern erforderlich. Die Partizipation sehen wir auch als Entwicklungsprozess, in dem alle Beteiligten an Kompetenzen gewinnen. In diesem gemeinschaftlichen Prozess möchten wir Lebensumstände schaffen, die es ermöglichen, sich gesundheitsgerecht zu verhalten. Die Räume in der Kita sind als Funktionsräume eingerichtet, die sich als Entwicklungsoasen für die Kinder darstellen können.

## 14.1 Gesundheit und Ernährung

Für die Kinder wird das Mittagessen in unserer Küche täglich frisch gekocht.

Im Institut für Gesundheitsförderung im Bildungsbereich erwarben die Küchenfachkräfte erfolgreich das Zertifikat für ein Verpflegungsangebot, das den Standards zur Ernährungsqualität und Hygiene entspricht.



Dieses Essensangebot nehmen täglich bis zu 65 Kinder in Anspruch und wird von unseren Küchenfachkräften täglich nach den Grundsätzen der vollwertigen Ernährung frisch und saisonal zubereitet.

Die Kinder werden so mit gesunder Ernährung vertraut gemacht. Im Essensplan werden die besonderen Ernährungsbedürfnisse einzelner Kinder aufgrund von Allergien, kulturellem Hintergrund und Wünschen von Eltern berücksichtigt und die Umsetzung gemeinsam mit den Eltern und Hauswirtschaftskräften besprochen.

Der Speiseplan hängt im Eingangsbereich der Kita. Kinder können durch Bilder der einzelnen Komponenten und ein Tagessymbol erkennen, um welchen Tag und um welches Mittagessen es sich handelt. Für die Eltern gibt es diesen Speiseplan in schriftlicher Form in einer Wochenübersicht.

Die Hauswirtschaftskräfte bestücken die einzelnen Servierwagen mit passendem Geschirr, Besteck, dem Mittagessen und den Getränken für die einzelnen Gruppen.

Wir achten in den einzelnen Essensgruppen auf eine angenehme Raum- und Tischgestaltung. Für uns schafft eine ruhige und entspannte Essensatmosphäre Raum für gemeinsame Tischgespräche, Informationsaustausch sowie Genuss und Wertschätzung der Mahlzeiten. Die Kinder haben die Möglichkeit, soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft zu erlernen.

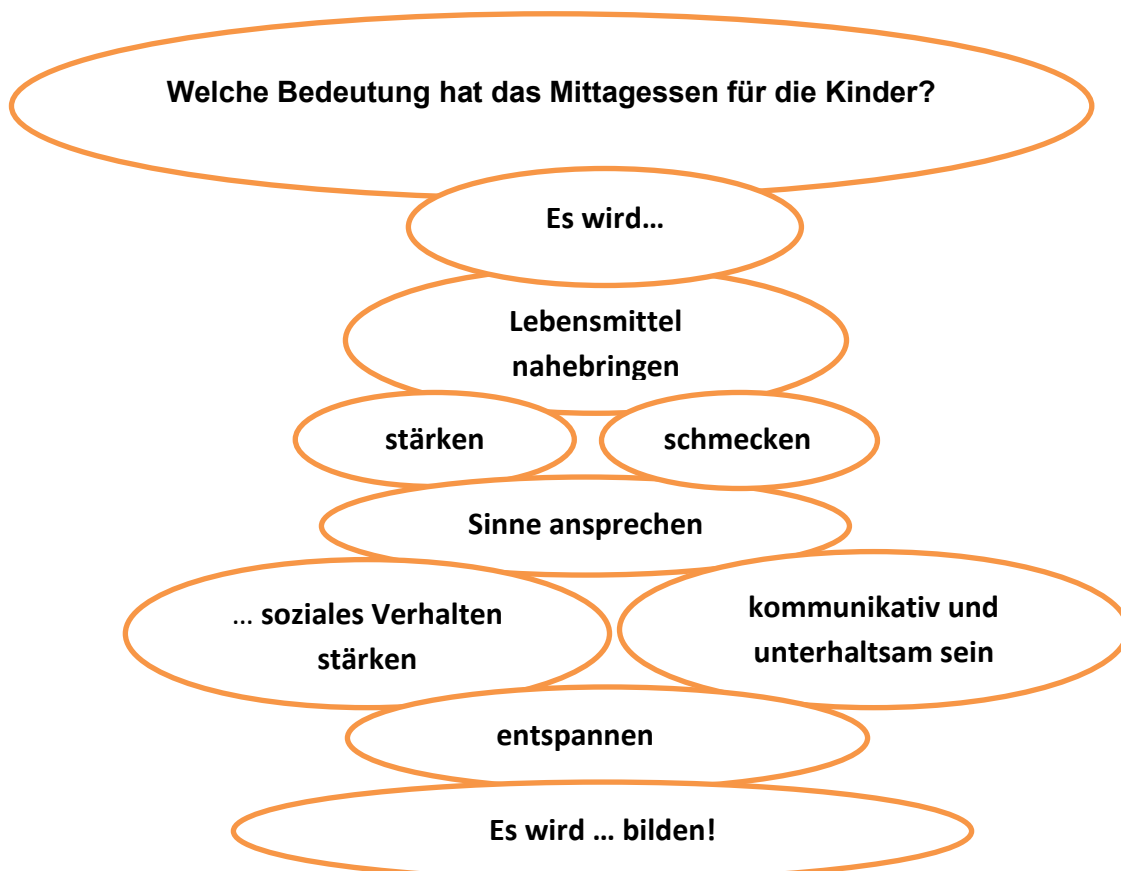
Im ständigen Wechsel helfen die Kinder, den Tisch menügerecht einzudecken. Die Speisen stehen für jedes Kind gut zugänglich in Schüsseln auf dem Tisch. Nach einem gemeinsamen Tischgebet oder Tischspruch teilen die Kinder mit Hilfe der pädagogischen Fachkraft das Essen aus. Je nach Alter und Entwicklungsstand haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbst zu bedienen. Während des Essens übernehmen sowohl die älteren als auch die jüngeren Kinder verschiedene Dienste wie Wasser/Apfelschorle einschenken, Teller und Besteck abräumen, Tische abwischen, Servierwagen mit Geschirr und Essensresten in die Küche bringen.

Kinder erlangen ihre Essgewohnheiten durch Imitation von Vorbildern. Deshalb ist uns die positive Vorbildwirkung der pädagogischen Fachkräfte maßgeblich wichtig, ebenso eine vollwertige Speisenauswahl zu den Mahlzeiten.

- ✓ Zertifizierung für Ernährungsqualität u. Hygiene durch die Technische Universität Dortmund
- ✓ Mittagessen in der Kita wird frisch gekocht
- ✓ Berücksichtigung von Allergikern, Vegetariern und kultureller Esskultur
- ✓ Bis 65 Mittagessen täglich

Um eine kontinuierliche Qualität der Speisen und Getränke zur Zufriedenheit der Kinder und Eltern dauerhaft zu gewährleisten, arbeiten die pädagogischen Fachkräfte und Hauswirtschaftskräfte vertrauensvoll und partnerschaftlich eng zusammen. Dazu werden regelmäßige Rücksprachen durchgeführt.

Für die Lebensmittel- und Getränkebestellung sowie die Qualitätskontrolle des Lebensmittel- und Getränkeeingangs sind die hauswirtschaftlichen Fachkräfte und die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertagesstätte verantwortlich.



## 14.3 Pflege und Sauberkeitsentwicklung (s. BEP: Gesundheit; S.61)



In der Wickelsituation ist eine ruhige und vertrauensvolle Atmosphäre wichtig, in der sich die pädagogische Fachkraft mit voller Aufmerksamkeit dem Kind zuwenden kann. Der Umgang hierbei ist wertschätzend und achtsam. Unsere Handlungen werden angekündigt und verbal begleitet. Das Kind wird so weit wie möglich in diesen Prozess eingebunden. Wir ermöglichen ihm Freiräume, sich entsprechend seinem Entwicklungsstand zu beteiligen z.B. sich die Strümpfe ausziehen, die Windel zu öffnen.

Die Sauberkeitsentwicklung richtet sich individuell nach den Kindern. Wir beobachten die Entwicklungsschritte und unterstützen sie dabei. Jedes Kind bestimmt individuell den Zeitpunkt und den Weg des „Sauberwerdens“. Größere Kinder, die schon zur Toilette gehen, können für die anderen Kinder Motivation sein. Geduld und positive Verstärkung durch die pädagogische Fachkraft begleiten ebenso diese Lernschritte. Die Mitarbeit und der Austausch mit den Erziehungsberechtigten sind dabei unerlässlich

## 15. Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar (s. BEP: Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt; S. 45-55)

### 15.1 Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt

Kinder und ihre Familien sind uns aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten herzlich willkommen. Offenheit für andere Kulturen, Religionen, Mehrsprachigkeit und das Zusammenleben von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungsmerkmalen oder besonderem Förderbedarf nehmen wir als Lernchance wahr.

Ein wertschätzender und individueller Umgang, ein differenziertes und mit- und voneinander Lernen bereichern den Kindertagesstätten-Alltag. Die Kinder erhalten gleiche Bildungschancen und die Möglichkeit der Beteiligung.

### 15.2 Familien mit unterschiedlichem kulturellem und ökonomischem Hintergrund

Unser Menschenbild bildet die Basis für unsere kulturelle Aufgeschlossenheit. Kinder wachsen heute in eine Welt hinein, die kulturell und sprachlich sehr vielfältig ist.

Eine Stärkung der interkulturellen Kompetenzen, Offenheit für vielfältige Kulturen und sprachliche Unterschiede eröffnen den Kindern wertvolle Lernchancen. Es kann den Kindern den Umgang mit „Fremdheitserlebnissen“ ebnen und die Neugier an anderen Sprachen entwickeln. Ein ganz selbstverständlicher und natürlicher Umgang mit Mehrsprachigkeit und der Wertschätzung des Anderen ist bei uns eine wichtige Grundlage für ein friedliches Miteinander.

Wir möchten allen Kindern gleichermaßen gute Bildungschancen und Entwicklungsmöglichkeiten geben, ungeachtet bestehender Unterschiede und ungleicher Familienverhältnisse. Erforderliche Hilfen sollen frühzeitig erkannt, zum Wohle der Kinder und in einer engen Erziehungspartnerschaft mit den Eltern umgesetzt werden und nachhaltig wirken.

## 15.3 Heterogene Gruppen

In unseren drei Regelgruppen befinden sich Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren mit unterschiedlichsten Begabungen. Besonders durch die teiloffene Gruppenarbeit in der Freispielzeit bietet sich den Kindern die Möglichkeit, vielseitig zu lernen und dadurch auch ihre sozialen und kognitiven Kompetenzen zu erweitern. Die Kinder wählen selbst ihre Räume und ihre Spielpartner\*innen und können sich an den Jüngeren und den Älteren orientieren. Sie gewinnen Sicherheit und wertvolle Erfahrungen im Umgang miteinander.

Die Kinder aus unserer Krippe, im Alter von zehn Monaten bis zwei Jahren, nehmen morgens von 7:00 – 8:00 und nachmittags von 15:00 - 17.00 Uhr am Alltag der Regelgruppen teil. Durch diese enge Zusammenarbeit mit der Krippe ist für die Kinder aus den Regelgruppen der Umgang mit ganz kleinen Kindern etwas Selbstverständliches.

Die Besuche der pädagogischen Fachkräfte mit den Krippenkindern im Alltag auf dem Spielplatz und in den Gruppenräumen bieten den jüngeren wie auch den älteren Kindern vielfältige Anregungen und erweitern ihren Erfahrungsschatz. Der Übergang von der Krippe in den Regelbereich erweist sich erfahrungsgemäß dadurch wesentlich fließender und harmonischer. In der Kindertagesstätte bieten wir Mädchen und Jungen in gemischtgeschlechtlichen Gruppen die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und ihre eigene soziale Geschlechtsidentität zu entwickeln.

Allen Geschlechtern stehen alle Lern- und Spielbereiche offen. Eine gleichberechtigte und gleichwertige Anerkennung aller Geschlechter, mit einer freien Entwicklung der individuellen Persönlichkeit bildet, unseren Leitgedanken.

## 15.4 Inklusion

Durch unsere inklusive Grundhaltung setzen wir uns für eine Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Familien ein. Sie ist verbunden mit dem Ziel, die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder und Familien wertzuschätzen und ein selbstverständlicher Teil unserer Gemeinschaft zu sein. Wir sehen und leben Inklusion als eine Teamaufgabe und sehen es als Lernchance. Die Rahmenbedingungen in der Kindertagesstätte werden regelmäßig im Team evaluiert und, soweit möglich, an die Bedarfe der Kinder angepasst.

Kinder mit besonderem Förderbedarf leben in unserer Kindertagesstätte ganz selbstverständlich den Alltag mit. Die Stammgruppe ist in der Kinderzahl reduziert und wird durch eine Integrationskraft unterstützt. Durch die teiloffene Arbeit und die verschiedenen Aktionsräume bewegen sich alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Stärken und Schwächen gemeinsam und werden bei ihren unterschiedlichen Bedürfnissen unterstützt.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können durch das Arbeiten nach dem Situationsansatz ko-konstruktive Impulse und Anregungen setzen und die Kinder adäquat begleiten.

Grundlegend für eine optimale Zusammenarbeit sind Kooperationen mit Expert\*innen in gemeinsamen Teamfortbildungen, Integrationsfortbildungen und die Teilnahme an Arbeitskreisen. Selbstverständlich sind für uns eine enge Kooperation mit allen zuständigen Therapeuten, der

Frühförderstelle und weiteren Institutionen, basierend auf der engen Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

## **INKLUSION**

### **„Einschließen“**

Alle gemeinsam.  
Die Struktur passt  
sich den individuellen  
Bedürfnissen an.



Grafik von Robert Aehnelt

## 16. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII (BEP Seite 113; SGB VIII; Bundeskinderschutzgesetz)

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt und Misshandlung sowie auf Schutz vor Vernachlässigung und vor sexuellem Missbrauch. Es gehört zu unserem gesetzlichen Auftrag, für das Wohl der Kinder zu sorgen und sie vor Gefahren zu schützen.

Alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums wurden zu dem Schwerpunkt „§8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult. Es gibt einen speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (siehe Anhang).

Zur Einschätzung einer Gefährdung zieht das Team eine „Insofern erfahrene Fachkraft“ („IseF“) hinzu (anonyme Beratung). Ziel ist dabei, das Wohl des Kindes sicherzustellen und ggf. den Eltern / Sorgeberechtigten Hilfen und Unterstützung anzubieten.

(s. BEP S. 113-114)

# Verfahrensablauf des Vorgehens bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung (KWG)

Beziehungspädagogin nimmt einen Verdacht auf KWG wahr

(die beobachtende Mitarbeiterin ist zunächst auch Fallverantwortlich)



**Beobachtungen und Dokumentation**



**Kollegiale Beratung im Team / Kita-Leitung**

(inkl. schriftlicher Dokumentation)



**Gefährdungseinschätzung mit IseF**

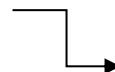
(schriftliche Dokumentation)



**Keine KWG**



**KWG liegt vor**



**Maßnahmen zur**

**KWG Ende**

**Keine Abwendung  
der KWG möglich**



**Meldung einer KWG  
nach § 8a an das  
zuständige JA**

**Maßnahmen zur  
Abwendung der  
KWG möglich**



**Eigene Hilfen**

Schutzplan erstellen



**Maßnahmen nicht wirksam**

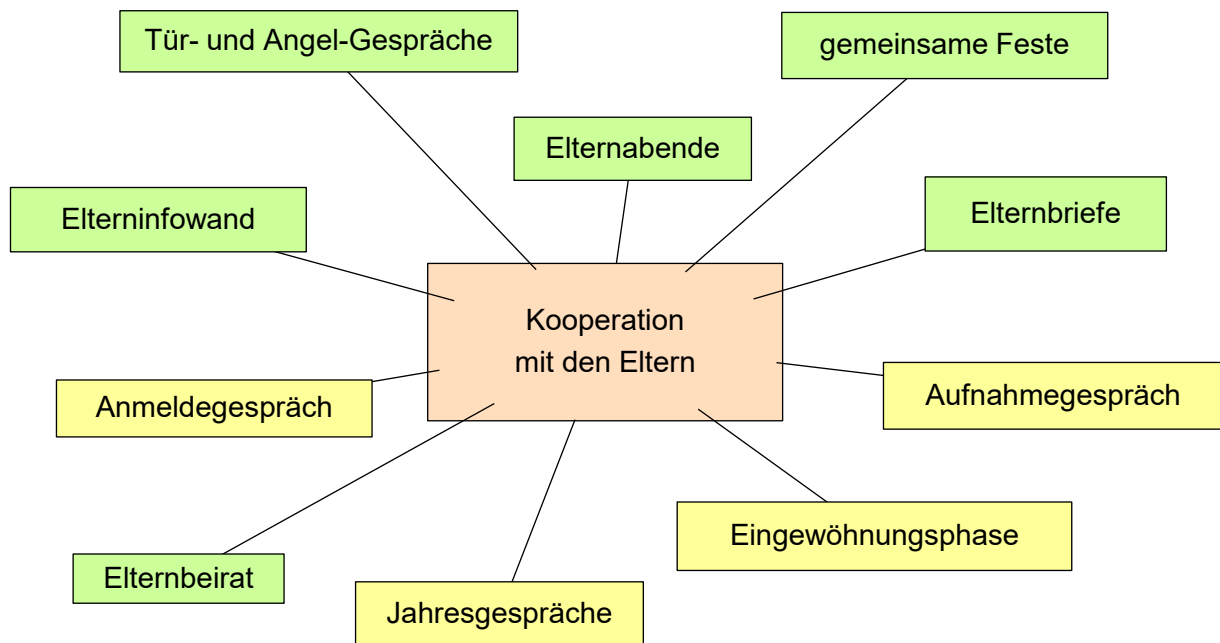
(Hilfen werden nicht angenommen)



**Meldung einer KWG nach § 8a an  
das zuständige JA**

## 17. Kooperation, Vernetzung und Beteiligung

### 18.1 Kooperation mit den Eltern



Eltern sind wichtige Bezugspersonen für ihre Kinder. Sie kennen sie von Geburt an. Sie vermitteln innerhalb der Familie grundlegende Kompetenzen, die für die gesunde Entwicklung der Kinder notwendig sind. Wir möchten auf dieser Basis aufbauen und wünschen uns eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Wir begegnen den Eltern mit Wertschätzung, Transparenz, Offenheit und laden sie ein, ihre Kompetenzen, Ressourcen und Fähigkeiten einzubringen. Durch unterschiedliche Mitwirkungs- und Beteiligungsformen erhalten Eltern Gelegenheit, den pädagogischen Alltag mitzugestalten und mitzuerleben.

Um eine vertrauensvolle Basis zu schaffen, wünschen wir uns mit den Eltern und Familien einen kooperierenden und regelmäßigen Austausch zum Wohle der Kinder. Dies beginnt schon beim Anmeldeggespräch, in welchem sich Eltern ausführlich über unsere Kindertagesstätte informieren und bei einem Rundgang erste Einblicke in den Kita-Alltag bekommen können. Beim Aufnahmegespräch zwischen den pädagogischen Fachkräften aus der Stammgruppe und den zukünftigen Eltern beginnt die erste intensivere Zusammenarbeit. In der Eingewöhnungsphase gestalten die Eltern den harmonischen Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte mit.

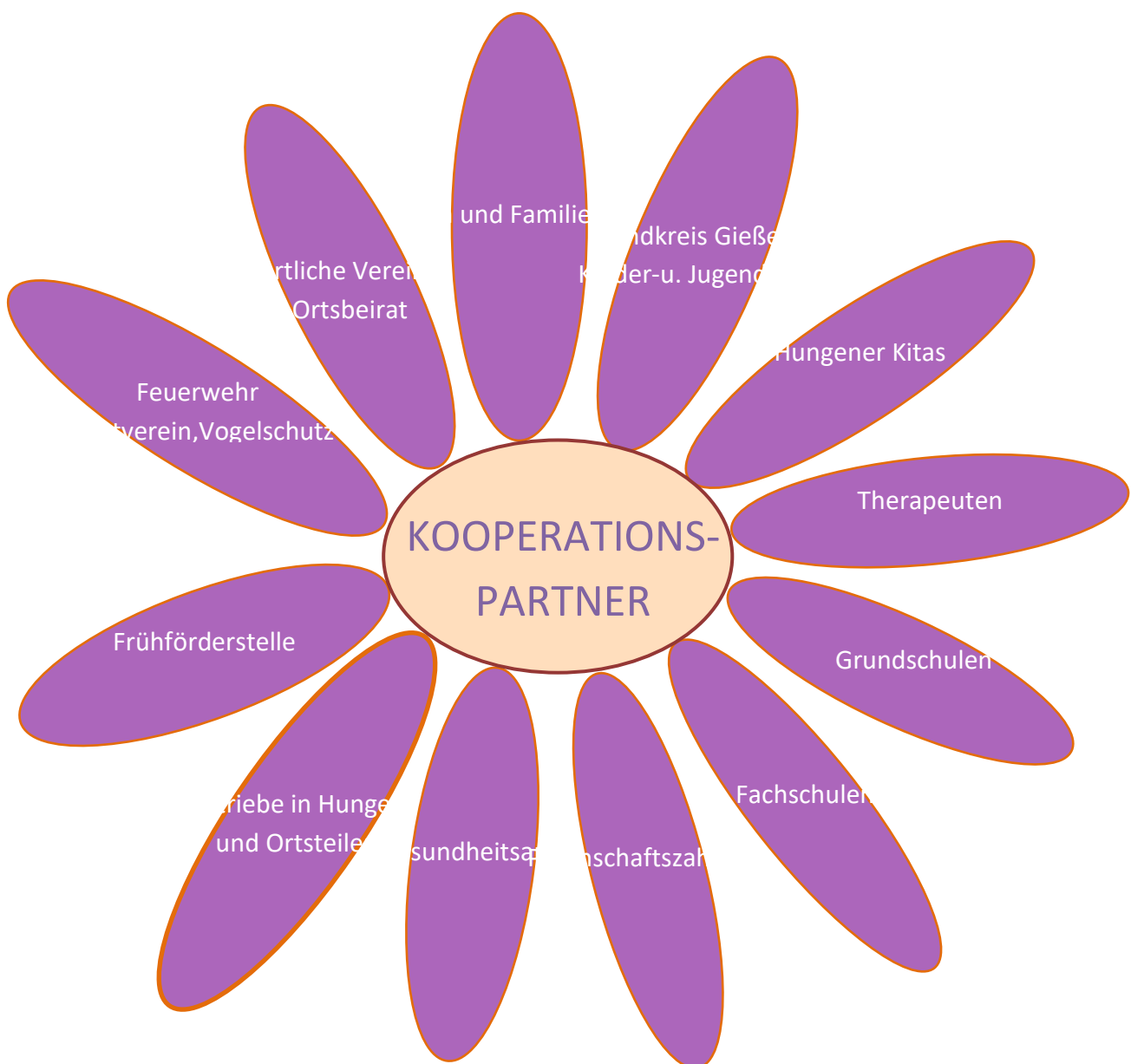
Ein Informationsaustausch findet u. a. bei den „Tür- und Angel- Gesprächen“ statt, die während der Bring- und Abholzeiten entstehen. In den jährlichen Entwicklungsgesprächen mit den zuständigen pädagogischen Fachkräften besteht die Möglichkeit zu einem vertraulichen Austausch über die Entwicklung des Kindes. Weitere Elterngespräche sind bei Bedarf immer möglich. Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern sehen wir als Voraussetzung für ein erfolgreiches Arbeiten mit den Kindern.

Im Laufe des Jahres finden Elternabende statt, an denen organisatorische, pädagogische und konzeptionelle Fragestellungen bearbeitet werden.

Auch bei Festen und Ausflügen der Kindertagesstätte wird die Zusammenarbeit mit den Familien gerne angenommen. An den gemeinsamen Festen und Projekten können Kontakte zu anderen Familien geknüpft und das gesellige Beisammensein gepflegt werden. Aktionen, Termine und Veränderungen werden in Elternbriefen veröffentlicht und im Eingangsbereich der Kindertagesstätte an der Elterninfowand ausgehängt.

Am ersten Elternabend im Kita-Jahr werden je Stammgruppe zwei Eltern gewählt. Sie vertreten die Interessen der Eltern in der Kindertagesstätten-Ausschusssitzung und gestalten die Entwicklung der Kindertagesstätte mit.

## 18.2 Unsere Kooperationspartner





## 19. Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Öffentlichkeitsarbeit soll Vertrauen und Transparenz nach innen und außen schaffen. Die Ziele unserer Einrichtung sollen nachvollziehbar und unsere Qualität erkennbar sein.

Da wir familienergänzend arbeiten und eine enge Erziehungspartnerschaft mit den Erziehungsberechtigten anstreben, ist ein hohes Maß an Offenheit unabdingbar. Zum Wohle des Kindes und der Familien nutzen wir regelmäßig unser gut funktionierendes Netzwerk zu unseren Kooperationspartnern.

Die Offenheit und Transparenz unserer täglichen Arbeit schafft Vertrauen und ermöglicht eine gute Basis der Zusammenarbeit. Sie findet statt durch:

- ❖ vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten
- ❖ professionelles, freundliches Auftreten der Mitarbeitenden
- ❖ Erscheinungsbild der Kita nach innen und außen
- ❖ Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- ❖ Elternbriefe
- ❖ Elternabende
- ❖ Informationswände für Eltern
- ❖ Dokumentationen der pädagogischen Arbeit in Form von Aushängen, Portfolioordnern
- ❖ Hospitationen
- ❖ interdisziplinäre Gespräche mit allen Akteuren
- ❖ Kooperation mit den Grund- und Förderschulen
- ❖ Zusammenarbeit mit Fachschulen

Unsere Kindertagesstätte ist ein Teil des gemeinschaftlichen Lebens in Hungen. Die Gemeinwesenorientierung sehen wir als ein Qualitätsmerkmal. Wir stellen unsere Einrichtung regelmäßig einer breiteren Öffentlichkeit vor.

- ❖ Veröffentlichung der Konzeption
- ❖ Kooperation mit den evangelischen Kirchengemeinden Hungen und Langd
- ❖ Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Hungen
- ❖ Teilnahme an ausgeschriebenen Projekten (Hungen blüht, Zeitungsprojekt - Kruschel usw.)
- ❖ Zusammenarbeit mit den Ortsvereinen, z.B. Sportverein, Feuerwehr, Vogel-, Natur-, Umwelt- und Landschaftsschutz & Landschaftspflege (VNULL)
- ❖ gemeinsame Projekt und Aktionen mit anderen Institutionen
- ❖ Pressemitteilungen
- ❖ Gottesdienste, z.B. Einschulung, Erntedank, Weihnachten, Laternenfest, Ostern
- ❖ Veranstaltungen, z.B. Sommerfest, Tag der offenen Tür, Laternenfest usw.

## 20. Qualitätssicherung

### 20.1 Teamarbeit und Teamentwicklung

(s. BEP: Kollegiale Teamarbeit als Basis für die Gestaltung des Bildungsgeschehens; S. 111)

Jedes Teammitglied bringt mit seinen unterschiedlichen Ausbildungen und Vorerfahrungen vielfältige Aspekte mit ins Team ein, sodass wir uns gegenseitig gut ergänzen. Die Fluktuation in unserem Team ist bisher sehr gering, dadurch konnte sich eine kontinuierliche verlässliche Zusammenarbeit im Team entwickeln, von der Kinder und Eltern genauso profitieren können wie wir selbst.

Alle zwei Wochen trifft sich das Team zur Dienstbesprechung. Abwechselnd werden davon Protokolle erstellt. Es werden pädagogische Inhalte erörtert, Fragen bearbeitet, unterschiedliche Positionen diskutiert und angeglichen. In gemeinsamen Fallbesprechungen überlegen wir zusammen wie die individuelle Förderung der uns anvertrauten Kinder noch besser gelingen kann. Es gibt Absprachen über inhaltliche Angebote unserer Arbeit, wie auch über spezielle Projekte, die Berücksichtigung der persönlichen Wünsche der Kinder, ebenso wie deren Beschwerden. Auch an uns herangetragene Elternwünsche sind hier ebenso Thema wie die uns übertragenen Aufgaben, die sich aus dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Hessischen Kinderförderungsgesetz ergeben. Von Kolleginnen gemachte Beobachtungen werden ausgewertet.

In regelmäßigen Abständen finden interne Arbeitskreise und Fortbildungen statt, sowie externe Fortbildungen an denen die Fachkräfte teilnehmen können.

#### **Weitere wichtige Faktoren für eine gute Zusammenarbeit im Team:**

- Nutzung der Kompetenzen der einzelnen Mitarbeiterinnen z.B. in den Bereichen Musik oder Bewegung
- interne Koordination
- Verbindliche Absprachen zur Organisation des Alltags
- Pflege des Dienst- und Übergabebuches im Sinne der Qualitätsentwicklung zur Entlastung der Dienstbesprechung
- MitarbeiterInnengespräche
- pädagogische Tage
- Reflexionsgespräche
- Dokumentation

(s. BEP S.111)

### 20.2 Qualitätssicherung

(s. BEP: Innovationsfähigkeit und Bildungsqualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement auf Einrichtungsebene; S. 118)

Die Qualität in den Kindertageseinrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wird durch folgende strategischen Unternehmensziele gesichert.

Die Sicherung von Qualität in der sozialen Arbeit bedeutet ein ständiger Prozess der (Weiter-)Entwicklung.

**Das Oberhessische Diakoniezentrum zeichnet sich durch hohe NutzerInnenzufriedenheit und ein positives Image aus.**

- Wir begegnen Eltern und Kindern freundlich, wertschätzend und respektvoll.
- Wir informieren die Eltern umfassend über die Arbeit in der Kindertageseinrichtung (z.B. in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen).
- Wir beziehen die Eltern in die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes aktiv ein.
- Wir bieten Eltern die Möglichkeiten an, aktiv den Alltag in der Kindertageseinrichtung mitzugestalten.
- Wir erfragen die Zufriedenheit der Eltern regelmäßig in Form eines anonymisierten Fragebogens.
- Wir setzen das Beschwerdemanagement des Oberhessischen Diakoniezentrums um und finden gemeinsam Lösungen für Probleme.

### **Das Oberhessische Diakoniezentrum wirkt aktiv und innovativ als Impulsgeber an der Verbesserung der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse mit**

- Wir setzen das Recht des Kindes auf einen Betreuungsplatz um und nehmen Kinder verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen uneingeschränkt in die Einrichtungen auf.
- Wir bieten flexible Betreuungszeiten sowie Aufnahmetermine für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt an und wirken so aktiv an der Vereinbarung von Familie und Beruf mit.
- Wir setzen uns aktiv für die Bedürfnisse von Familien in besonderen Lebenssituationen (z.B. Soziale Benachteiligung) ein.
- Wir bringen uns in bestehende Netzwerke für die psychosoziale Versorgung, kommunale „Runde Tische“ u.ä. ein und machen auf Bedarfe von Familien aufmerksam.

### **Das Oberhessische Diakoniezentrum fördert Eigenverantwortlichkeit, Selbstbestimmung und Teilhabe.**

- Wir nehmen die Kinder und Eltern als ExpertInnen ihrer eigenen Bedürfnisse ernst.
- Wir informieren Kinder und Eltern über Angelegenheiten, die sie betreffen und beziehen sie in Entscheidungsprozesse aktiv ein.
- Wir nehmen die Elternbeteiligungsrechte ernst, indem wir den Elternbeirat in wichtige Entscheidungen und Geschehnisse einbinden und deren Einwände und Vorschläge berücksichtigen.
- Wir führen gemeinsame Besprechungen mit den Elternbeiräten durch, um die Arbeit transparent zu machen.

### **Das Oberhessische Diakoniezentrum entwickelt seine Leistungsbereiche kontinuierlich für die Bedarfe in der Region weiter und orientiert sich dabei an einem hohen fachlichen Niveau.**

- Wir kennen die Strukturen, Institutionen und Ressourcen im Sozialraum.
- Wir analysieren regelmäßig die Kinderbetreuungssituation und ermitteln den Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen in Laubach in enger Kooperation mit dem Fachbereich des Landkreises Gießen. Jährlich wird die Kindertagesstättenplanung mit den Verantwortlichen der Stadt Laubach und der Fachberatung des Landkreises Gießen aktualisiert.
- Die Planung orientiert sich eng an den tatsächlichen Bedarfen der Familien, regelmäßig findet eine differenzierte Elternbefragung statt.
- Wir sind mit Familien in Kontakt und gehen auf ihre Anliegen zeitnah ein.

- Uns sind familienunterstützende Angebote im Sozialraum bekannt, wir weisen Eltern daraufhin oder vermitteln sie ggf. an geeignete Fachstellen.
- Die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen werden für die Teilnahme an Fortbildungen, Fachtagen und regionalen Arbeitskreisen freigestellt und setzen erworbenes Wissen in der Arbeit mit KollegInnen, Eltern und Kindern um.
- Die MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an Schulungen in den Bereichen Brandschutz, Infektionsschutz, Arbeitssicherheit und Erste-Hilfe am Kind teil.
- Die Kindertageseinrichtungen können für Teamfortbildungen bis zu 5 Tagen im Jahr geschlossen werden. Eine „Notfallbetreuung“ in einer anderen Einrichtung wird angeboten.

#### **Das Oberhessische Diakoniezentrum arbeitet auf allen Ebenen kooperativ und vernetzt**

- Alle MitarbeiterInnen nehmen an regelmäßigen Teambesprechungen in der jeweiligen Einrichtung teil.
- An den monatlichen Besprechungen der Leitungen der Kindertageseinrichtungen und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nimmt der Vorstand zeitweise teil.
- Die Leitungen nehmen an den Gesamtleitungsbesprechungen des Oberhessischen Diakoniezentrums teil.
- Wir arbeiten grundsätzlich mit allen Bereichen des Oberhessischen Diakoniezentrums, Schwerpunkt ist die Kooperation aller Kindertageseinrichtungen, mit dem Seniorenzentrum in Laubach und dem Mehrgenerationenhaus.
- Wir kooperieren mit der Stadt Laubach, den Grundschulen in Laubach, dem Jugend-, Sozial- und Gesundheitsamt des Landkreises, psychologischen Beratungsstellen und dem Kindertagespflëgbüro zusammen und nehmen aktiv an fachbezogenen Arbeitskreisen teil.

#### **Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine gesunde wirtschaftliche Basis und sorgt für deren nachhaltige Sicherung.**

- Wir handeln in Kooperation mit dem Controlling und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nach den Vorgaben des jährlichen Stellen- und Wirtschaftsplanes.
- Wir gehen verantwortungsvoll mit den jeweiligen Budgets um.
- Wir gehen sorgsam mit den Räumen und dem Materialangebot um.
- Die Leitung Kinder- und Familienarbeit prüft aktiv Zuschussmöglichkeiten und erstellt fristgerecht Anträge und Verwendungsnachweise.

#### **Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine effektive und effiziente Aufbau- und Ablauforganisation, welche sowohl dem Gesamtwerk, als auch den Einzelbereichen gerecht wird.**

- Wir sind umfassend über Abläufe und fachliche Standards des Qualitätsmanagements informiert und setzen die Vorgaben, die unseren Bereich betreffen konsequent um.
- Wir beachten die jeweiligen Stellenbeschreibungen und handeln dementsprechend.
- Wir nutzen das EDV-System der Gesamteinrichtung.
- Wir gewährleisten einen effektiven Personaleinsatz im Dienstplan jeder Einrichtung.

#### **Das Oberhessische Diakoniezentrum versteht seine MitarbeiterInnen als mitverantwortliche Akteure bei der bestmöglichen Umsetzung des Leitbildes, der Unternehmens- und Qualitätsziele und Konzepte. Dabei ist das Oberhessische Diakoniezentrum ein attraktiver Arbeitsgeber mit hoher MitarbeiterInnenzufriedenheit.**

- Die direkten Vorgesetzten führen jährliche Personalentwicklungsgespräche und vereinbaren individuelle Ziele mit dem MitarbeiterInnen, die in Reflexionsgesprächen überprüft werden.

- Wir gehen achtsam und wertschätzend miteinander um, und geben uns gegenseitig konstruktives Feedback.
- Wir sorgen für ein positives Arbeitsklima, indem Lob und Kritik ausgesprochen wird.
- Wir werden vom Vorstand wahrgenommen und sehen uns als wichtigen Bereich des gesamten Unternehmens.
- Allen MitarbeiterInnen wird ein betriebliches Eingliederungsmanagement angeboten.
- Den MitarbeiterInnen werden arbeitserleichternde Hilfsmittel und die Teilnahme an gesundheitsfördernden Kursen angeboten.

## 21. Nachhaltigkeit in der Kita

Nachhaltigkeit ist ein Thema, das alle angeht und schon in der Kita vermittelt werden muss. Die UN hat 17 Ziele der Nachhaltigkeit formuliert. Die Kitas in der Trägerschaft des Oberhessischen Diakoniezentrum Laubach sind sich dieser Verantwortung bewusst und arbeiten stetig mit unterschiedlichen Projekten an dieser Aufgabe, z. B.:

- Projekt „Schmetterlinge schlüpfen lassen“
- Projekt „Hühnerküken schlüpfen lassen“
- Ausflüge mit Bus und Bahn
- Kennenlernen von unterschiedlichen Berufen in der Kita
- Nutzung von gendergerechten pädagogischen Materialien (Bücher, Puppen usw.)
- Upcycling von Materialien zu Spielzeug, Dekoration
- Umgang mit und Wertschätzung von Tieren z. B. durch tiergestützte Therapien / Angebote
- Anregung zur Partizipation bei Entscheidungen
- Anregung zu Körpererfahrungen durch Bewegungsspiele
- Thematisierung und Teilhabe bei der Auswahl von Frühstück und teilweise Mittagsverpflegung
- Besuch von Bauernhof, Imker
- Ausflüge in die Natur
- ...

## 22. Notfallplan zur Umsetzung der Betreuungsmöglichkeiten bei personellen Engpässen

Hohe Personalausfälle bei gleichzeitigem Fachkräftemangel machen einen Handlungsrahmen zum Umgang mit personellen Notsituationen erforderlich, damit die Kindertageseinrichtungen weiterhin ihrem pädagogischen Auftrag unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben (z.B. Aufsichtspflicht) entsprechen können.

Grundsätzlich gilt, dass die Dienstplangestaltung und Umsetzung in der Verantwortung der Einrichtungsleitung liegt. In Notfallsituationen sind Maßnahmen mit dem Träger abzusprechen.

### **Mindestpersonal U3**

Anwesende Kinder	Vorgesehenes Mindestpersonal nach KiföG (ausgehend von Vollzeitbeschäftigung)
1 — 5 Kinder	1 Fachkraft + 1 zusätzliche Person
6 — 10 Kinder	2 Fachkräfte
11 — 15 Kinder	3 Fachkräfte
16 — 20 Kinder	4 Fachkräfte
21 — 24 Kinder	5 Fachkräfte

### Mindestpersonal Kindergarten (3-6 Jahre)

Anwesende Kinder	Vorgesehenes Mindestpersonal nach KiföG (ausgehend von Vollzeitbeschäftigung)
1— 14 Kinder	1 Fachkraft + 1 zusätzliche Person
15 — 28 Kinder	2 Fachkräfte
29— 42 Kinder	3 Fachkräfte
43 - 57 Kinder	4 Fachkräfte

Der Kita steht ein differenziertes Rechenprogramm zur Verfügung um das erforderliche Mindestpersonal aktuell zu berechnen: hier wird die Anzahl der tatsächlich anwesenden Kinder berücksichtigt, ebenso wie der Mittelwert der jeweils gebuchten Betreuungszeit.

#### Grüne Phase:

Das Mindestpersonal lt. KiFöG ist über die gesamte Öffnungszeit hinweg anwesend. Anwesend (Wenige unvorhersehbaren Personalausfälle, steuerbare Abwesenheiten).

Als planbare Abwesenheiten gelten hier:

- Urlaub
- Teilnahme an Fortbildungen, Schulungen, Arbeitskreisen
- Überstundenabbau durch Freizeitausgleich

Diese sind in der Regel zeitlich begrenzt. Die Abstimmung und Vertretung erfolgt teamintern.

#### Gelbe Phase:

Durch z.B. krankheitsbedingte Ausfälle entstehen über die planbaren Abwesenheiten hinaus unvorhersehbare Fehlzeiten von Mitarbeiter\*innen.

Die Gelbe Phase tritt in Kraft, wenn das nach KiföG vorgesehene Mindestpersonal nicht anwesend ist. Hier hat die Einrichtungsleitung sicherzustellen, dass die Beaufsichtigung der Kinder gewährleistet ist.

Folgende Maßnahmen können durch die Leitung veranlasst werden:

- geplante Projekte, Aktionen, Ausflüge verschieben
- Freizeitausgleich einzelner Mitarbeiter\*innen verschieben
- kurzfristig Mehrarbeitsstunden aufbauen — in Absprache / auf Anweisung der Leitung
- Gruppengröße reduzieren. Hierfür, wird mit den Eltern beim Bringen abgeklärt, ob sie ihr Kind an diesem Tag anderweitig betreuen lassen können oder ob die Betreuungszeit gekürzt werden kann.

Weiterhin können folgende Maßnahmen in Absprache mit dem Träger veranlasst werden:

Teilnahme von Mitarbeiter\*innen an Fortbildungen, Schulungen etc. streichen

→ Streichung Mehrarbeitsfrei

- Die Verantwortung und Organisation der „gelben Phase“ obliegt der Einrichtungsleitung und wird dokumentiert
- Der Träger wird informiert und berät unterstützend.
- Eine Schlafbetreuung der Kinder muss der täglichen Situation angepasst werden und kann ggf. nur geringfügig oder gar nicht erfolgen.

Eine Vertretung der Küchenkräfte bei Urlaubs- und Krankheitszeiten muss der Träger durch eine Vertretung regeln. — Sollte das nicht möglich sein, muss dafür eine Fachkraft abgeordnet werden und der Notfallplan tritt eher in Kraft.

**Rote Phase:**

Nicht planbare Abwesenheitszeiten und Unterschreiten der Mindestvoraussetzungen über mehrere Tage hinweg (neben Arbeitsunfähigkeiten auch akuter Personalmangel, z. B. durch Beschäftigungsverbot in der Schwangerschaft oder Wiederbesetzungsgänge), bedürfen weiterer Maßnahmen.

Dies kann (neben den bereits in der gelben Phase dargestellten Maßnahmen) zur Folge haben:

→ Änderung der Öffnungszeiten

→ Anzahl der Betreuungsplätze kürzen. Betreuung nur für Kinder, für die die Eltern keine Ausweichbetreuung (z.B. Großeltern/Verwandte, Freunde, Nachbarn etc.) zur Verfügung haben. Sollten sich zu viele Eltern für die Notfallbetreuung melden, entscheidet das Los.

→ Betreuungszeit kürzen, d.h. je nach den personellen Möglichkeiten einen Nachmittag oder Vormittag die Einrichtung schließen

**Die Notfallbetreuung wird so früh wie möglich per Mail und Aushang bekannt gegeben!**

- Der Träger und die Fachaufsicht sind bei Bekanntwerden eines länger andauernden Personalmangels umgehend zu informieren.
- Der Einrichtungsleitung obliegt die Verantwortung und Dokumentation, die umgehend an den Träger weitergeleitet wird sowie an den Elternbeirat der Einrichtung.

---

<sup>1</sup> Gründe für das Einsetzen der roten Phase können darüber hinaus technische Mängel sein, die eine Betreuung nur eingeschränkt zulassen: z.B. Heizungsausfall sowie Einflüsse höherer Gewalt (Wasserschäden, Sturmschäden, Vandalismus etc.)

## 23. Datenschutz

### **Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von Sozialdaten**

Nach § 67 a SGB X ist das Erheben von Sozialdaten zulässig, wenn ihre Kenntnis zur Erfüllung einer Aufgabe der erhebenden Stelle erforderlich ist. Für die Verarbeitung und Nutzung der Daten gilt das zusätzliche Erfordernis, dass die Daten nur für die Zwecke verarbeitet oder genutzt werden dürfen, für die sie erhoben worden sind.

Für die kompetente Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung ist es notwendig, personenbezogene Daten zu erfassen. Bereits bei der Anmeldung werden Daten des Kindes und seiner Familie erhoben, verarbeitet und genutzt. Alle von uns gespeicherten personenbezogenen Daten werden mit den besonderen Anforderungen des Datenschutzes nach DSGVO behandelt.

Wir betrachten es als unsere vorrangige Aufgabe, die Vertraulichkeit der bereitgestellten personenbezogenen Daten zu wahren und diese vor unbefugten Zugriffen zu schützen.

### **Persönlichkeitsrechte des Kindes**

Kinder sind Träger eigener Rechte und haben gem. Art. 16 UN-Kinderrechtskonvention Anspruch auf Schutz ihrer Privatsphäre und aus Art. 2 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG ein Recht auf informationelle Selbstbestimmung.

Im Rahmen der Betreuung der Kinder in Kindergarten und Kindertagesstätte steht datenschutzrechtlich die Beachtung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung im Fokus. Die daraus resultierenden Rechte des Kindes werden zunächst treuhänderisch durch dessen Erziehungsberechtigte wahrgenommen. Das bedeutet, Eltern dürfen stellvertretend für ihr Kind unter Beachtung des Kindeswohls für das Kind Einverständniserklärungen abgeben und Entscheidungen über die Verwendung von dessen personenbezogenen Daten treffen. Außerdem können sie gegen Datenschutzverstöße vorgehen.

### **Video- und Bildaufnahmen**

Im Rahmen spezieller Aktivitäten oder von Kinderfesten werden von Erziehern Fotos und Videoaufnahmen der Kinder für die anschließende öffentliche Wahrnehmung erstellt.

Für die Verwendung von Fotos, Videoaufnahmen etc. erhalten die Sorgeberechtigten zum Vertrag eine Einwilligungserklärung, dessen Zustimmung freiwillig ist.

### **Entwicklungsdokumentation**

Zu Dokumentation des Einwicklungsfortschritts sowie des Verhaltens des Kindes in der Kindertagesstätte werden von uns schriftliche Aufzeichnungen erstellt, um den individuellen Förderungsbedarf des Kindes feststellen zu können. Eine solche Entwicklungsdokumentation ist vom Bildungs- und Förderungsbeauftragten der Einrichtungen umfasst.

Hierzu bitten wir die Sorgeberechtigten um die Einwilligungserklärung zur Erfassung von Daten zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen.

Der Inhalt dieser Entwicklungsdokumentationen ist ausschließlich den Erziehern und den Sorgeberechtigten des Kindes bekannt. Sollte eine Kenntnisnahme von Dritten erforderlich sein, werden wir vorab die Einwilligung der Sorgeberechtigten einholen.

### **Kooperation mit der Schule**

Sollen zum Austausch von Informationen mit der Grundschule Unterlagen ausgetauscht werden, oder Einblicke in Daten des Kindes gewährt werden, wird dies vorab mit den Sorgeberechtigten abgestimmt.



## 24. Schlusswort

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir hoffen, Ihnen einen guten Einblick in unseren Kindertagesstätten-Alltag und in unsere pädagogische Arbeit gegeben zu haben. Wir freuen uns, ihre Kinder auf dem Weg ins Leben ein Stück begleiten zu dürfen und möchten sie für das Leben stärken.

Ein großer Dank gilt allen, die bei der Erarbeitung der Konzeption mitgewirkt und ihren Teil dazu beigetragen haben. Ein herzlicher Dank geht auch an die Eltern, die uns immer unterstützen, uns ihre Kinder anvertrauen und uns großes Vertrauen entgegenbringen. Alle baulichen Angelegenheiten werden von der Stadt Hungen betreut und bieten uns eine gute räumliche Grundlage, um unser Konzept umzusetzen. Dafür bedanken wir uns herzlich.

An unseren Träger, die evangelische Kirchengemeinde Hungen mit ihrem Kirchenvorstand und dem zuständigen Pfarrer, richten wir einen ganz herzlichen Dank, da sie uns in unserer täglichen Arbeit immer unterstützen und stärken.

**Nimmst du jemanden, wie er ist,  
wird er bleiben, wie er ist,  
aber gehst du mit ihm um,  
als ob er wäre, was er sein könnte,  
wird er zu dem werden,  
was er sein könnte.**

Goethe

## 25. Literaturverzeichnis

[bep.hessen.de/](http://bep.hessen.de/) -Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan – Bildung von Anfang an

[www.unicef.de](http://www.unicef.de) UNICEF. Zehn Kinderrechte

[www.bmfsfj.de/kinderrechte](http://www.bmfsfj.de/kinderrechte) -Bundesfamilienministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

[www.kinderrechte.de](http://www.kinderrechte.de) -UN-Kinderrechtskonvention

<https://kita.zentrumbildung-ekhn.de/arbeitsfelder/paedagogische-fachberatung/leitlinien-fuer-evangelische-kitas/>

[https://soziales.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/2014-03-00\\_Handreichung\\_03\\_internet.pdf](https://soziales.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/2014-03-00_Handreichung_03_internet.pdf) Kinder in den ersten drei Lebensjahren-Was können sie, was brauchen sie? (2010)

Eine Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren

<http://www.bildungserver.de/Inklusion-10987.html>, Robert Aehnelt- Inklusion

TPS-Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (2010) Elke Heldmann-Kiesel (2010) Renate Zimmer bringt die frühkindliche Bildung in Bewegung.

Fröbel, F., -Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung-

***Impressum:***

Kita Langd „Prinz Wittgenstein“  
Am Schotterweg 2  
35410 Hungen-Langd  
Telefon: 06402 / 9064

Internet:

[www.oberhess-diakonie.de](http://www.oberhess-diakonie.de)

E-Mail:

[Kita-langd@oberhess-diakonie.de](mailto:Kita-langd@oberhess-diakonie.de)

***Träger:***

Oberhessisches Diakoniezentrum  
Johann-Friedrich-Stift, Laubach  
Rechtsfähige Stiftung  
des bürgerlichen Rechts

Schottener Straße 2

35321 Laubach

Tel.: 0 64 05 / 827 - 0

Fax: 0 64 05 / 39 07

Internet: [www.oberhess-diakonie.de](http://www.oberhess-diakonie.de)

E-Mail: [info@oberhess-diakonie.de](mailto:info@oberhess-diakonie.de)

Stiftungsaufsicht: RP Gießen

IK-Nr.: 510 650 746